

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatslicher Bezugspreis: für Adressen 4,50 Lit., in Litauen 6,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland liegt der Preis bei 2,50 Lit. monatlich. Für durch Streifen, nicht gesetzlich gebundene, Werbeprospekte, ausgedruckte Nummern kann eine Abrechnung des eingeleiteten Manuskriptes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unversandt der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erstattung von Nachdruckkosten 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einlegung der Rechnungsbeträge auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 150

Memel, Freitag, den 22. Juni 1934

86. Jahrgang

Der französische Generalstabschef in London

Eine „Privatreise“ und was die englische Presse dazu schreibt — Um die Neutralität Belgiens und Hollands

London, 21. Juni. Der Chef des französischen Generalstabes, General Weygand, ist gestern in London angekommen.

Paris, 21. Juni. In einer Agentur-Meldung aus London wird zu dem Besuch des Generalstabes Weygand erklärt, daß der französische Generalstab sich mit der englischen Regierung auch über eine Anregung Englands unterhalten werde, wonach sämtliche europäischen Nationen, Deutschland einbezogen, sich verpflichten sollten, die Neutralität Belgiens und Hollands zu achten. Das War Office teile die Auffassung der militärischen Kreise Frankreichs, daß die Ostbefestigungen eine ausgezeichnete Verteidigungslinie darstellten, daß aber der Einfall von Norden her kommen könne. Macdonald sei der Ansicht, daß Frankreich, wenn die Neutralität Belgiens gesichert sei, eine ausreichende Sicherheitsgarantie besitze und England in diesem Falle keine weiteren zu geben brauche.

Es ist unvermeidlich, daß sie fachsimpeln

London, 21. Juni. Zum Treffen des Generalinspektors der französischen Armee, General Weygand, in London bemerkt der politische Korrespondent der „Daily Mail“: General Weygand erklärte nachdrücklich, daß sein Besuch rein privaten Charakter habe. In dessen Erregte es, so harmlos der Umstand auch sein mag, eine gewisse Aufmerksamkeit, daß er noch von seinem Stabschef und zwei anderen Stabsoffizieren begleitet ist. Der General ist, wie schon früher gemeldet, Galt des Befehlshabers des Londoner Bezirks, General Grant. Im Auswärtigen Amt wurde wiederholt erklärt, daß keine Zusammenkunft zwischen General Weygand und Beamten des Kriegsamtes vereinbart worden sei. Ein Freund beider Generale aber äußerte gestern: „Wenn zwei Männer des gleichen Berufes zusammenkommen, dann ist es unverständlich, daß sie fachsimpeln“ und unzweifelhaft haben beide beträchtliches Interesse an der gegenwärtigen internationalen Lage.

„Daily Herald“ sagt ironisch: „Jeder Begleitumstand weist auf den rein privaten Charakter der Reise hin. General Weygand ist von seinem Stabschef, General Gamelin, seinem ersten Adjutanten General Bagazy und seinem Dolmetscher, dem Hauptmann Gaffier, begleitet. Er wurde in Dover von dem Befehlshaber des britischen Bezirkes, dem Kommandanten der Garnison von Dover und einem Vertreter des Kriegsamtes begrüßt. Auf der Victoria-Station in London empfing ihn der Chef des Reichsgeneralstabes, General Sir Archibald Montgomery Mainguy. General Weygand fuhr zu seinem Hotel in einem Kraftwagen des Kriegsamtes. Heute geht er nach Ascot, dann nach Aldershot zu den militärischen Schauvorstellungen. Am Freitag wird er auf der Ebene von Salisbury (einem militärischen Übungsgebiet) den Befehlshaber des südlichen Bezirkes treffen. Am gleichen Tage wird er mit seinen militärischen Begleitern bei dem Chef des Reichsgeneralstabes zu Gaste sein und während des Wochenendes bei ihm bleiben. Die einzigen anderen Gäste werden bei dieser Gelegenheit hohe britische Militärs sein.“ „Daily Herald“ schließt: Aber General Weygand versichert, daß es keine militärischen Besprechungen geben wird.

London, 21. Juni. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Express“ schreibt: Es kann nicht bezweifelt werden, daß zwischen dem britischen Generalstab und General Weygand vertrauliche und ausführliche Besprechungen stattfinden werden. Während seines Aufenthalts in England wird der General die Leitung des südlichen militärischen Bezirkes besuchen. In Tidworth wird er die neuesten britischen leichten Tankbataillone und die neuen motorisierten Infanteriebataillone besichtigen. Sein Besuch bei dem Oberbefehlshaber des Londoner Bezirkes, General Grant, mag in gewissem Sinne privat sein, dürfte aber vielleicht mit dem Zustand der Londoner Luftverteidigung in Zusammenhang stehen.

Berlin, 21. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler hat sich nach Neudorf begeben, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die Zusammenkunft in Venedig zu berichten.

Barthou in Bukarest

Paris, 21. Juni.

Die Pariser Morgenpresse steht heute vollkommen unter dem Eindruck des Besuches des französischen Außenministers Barthou in Bukarest. Barthou ist bei seiner Ankunft von Vertretern der rumänischen Regierung feierlich empfangen worden. Der rumänische Außenminister Titulescu hat gestern zu Ehren seines französischen Gastes ein Festessen veranstaltet, auf dem zahlreiche Reden ausgetauscht worden sind.

Die Blätter feiern die französisch-rumänische Freundschaft, die durch nichts getrübt werden könne, und versuchen noch einmal, die Reise Barthous als ausschließliche der Organisierung des Friedens und der Sicherheit hinzustellen. Der Hauptzweck dieser Reise bestehe darin, durch

eine Reihe von Pakt und Abkommen ein Netz von Sicherheitsgarantien zu spannen, das sich von der Nordostgrenze Europas über Rußland, Südosteuropa, Italien und Frankreich nach England hin ausdehnen solle, ohne aber angeblich eine Einkreisung Deutschlands darzustellen.

Der „Petit Parisien“ gibt zu, daß es sich dabei um einen sehr großen Plan handele, der zwar sehr verwickelt sei, dessen Vorbereitung aber sehr große Fortschritte gemacht habe.

Kleine Entente als „Bürge der Unabhängigkeit Oesterreichs“

Wien, 21. Juni.

Der französische Außenminister Barthou gewährte auf der Fahrt von Wien nach Bukarest dem Vertreter des „Echo“ eine Unterredung, in der er u. a. erklärte: „Es wäre irrtümlich, anzunehmen, daß die Kleine Entente in einem Gegensatz zu Oesterreich stehe. Tatsächlich seien die Interessen der Kleinen Entente gleichlaufend mit den Interessen Oesterreichs. Die Kleine Entente sei geradezu eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit Oesterreichs. Die ganze Macht Frankreichs trete für die Unabhängigkeit Oesterreichs ein, die durch den Bundeskanzler Dollfuß versinnbildlicht werde.“

Wieder Sprengstoffanschläge in Oesterreich

18 Attentate in Vorarlberg — Telefon- und Lichtleitungen zerstört, Brückenpfeiler beschädigt

Bregenz, 21. Juni. In Vorarlberg wurden in der Nacht zum Mittwoch 18 Anschläge auf Fernsprech- und Dienstleitungen, Eisenbahnanlagen usw. verübt. Besonders an Kabel- und Lichtleitungen wurden an einigen Stellen schwere Schäden verursacht. Im Postamt in Bregenz wurde eine Sprengladung gefunden, die mit einem Zeitzylinder versehen war, die jedoch versagte, so daß es zu keiner Explosion kam.

Innsbruck, 21. Juni. Mittwoch morgen wurde in dem Hause in der Wandelsberger-Strasse, in dem der Kriminalkommissar Rosner wohnt, ein Sprengstoffanschlag ausgeführt.

Die Täter bisher unbekannt

Wien, 21. Juni.

Nach amtlichen Mitteilungen hat im Laufe der Nacht zum Mittwoch und des Mittwoch in Vorarl-

berg eine neue Welle schwerer Terrorakte eingesetzt. Im ganzen Lande ist es zu einer erheblichen Zahl von Sprengstoffanschlägen gekommen, bei denen zahlreiche Telegraphenmasten gesprengt und Telefonleitungen zerstört wurden.

In der Nähe von Klosters wurden die Stützpfiler einer Holzbrücke auf der großen Eisenbahnstrecke schwer beschädigt. Ferner wurde das Telephonkabel nach Innsbruck und nach der Schweiz gesprengt. Bei Weiler wurde das Telephonkabel des Staatstelephons durch eine Explosion zerstört. Der Betrieb dreier Elektrizitätswerke, darunter das von Feldkirch, mußte zeitweise eingestellt werden, da unbekannte Täter sämtliche Sicherungen entfernt hatten. Ferner wurde auf das Hauptpostamt Bregenz ein Sprengstoffanschlag verübt. Ueber die Feststellung der Täter liegen bisher noch keine Mitteilungen vor.

Neue Katastrophe auf der Karsten-Zentrum-Grube

Auf Erdstoß folgt Gesteinseinbruch — Sieben Bergleute verschüttet, zwei als Leichen geborgen

Senftenberg, 21. Juni.

Am Mittwoch nachmittags um 18 Uhr hat sich auf der 744 Meter-Sohle des Nordflügel der Karsten-Zentrum-Grube wieder ein schweres Grubenunglück ereignet. Bei einem heftigen Erdstoß sind ein Eisen eingebaute Strecke zu Bruch gegangen. Unter den einstürzenden Gesteinmassen wurden ein Steiger und sechs Bergleute verschüttet. Zwei in der Nähe der Einsturzstelle befindliche Bergleute wurden verletzt, davon einer schwer; sie konnten sofort geborgen werden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Zergeweihe Verbindung mit den Verschütteten konnte bisher nicht aufgenommen werden.

Der Erdstoß — es handelt sich um ein sogenanntes heftiges Beben — wurde im ganzen Bergrevier Grubenrevier verspürt. Nach Auskunft der Bergrevierämter wurde auf den verschiedenen Gruben nennenswerter Schaden angerichtet.

Senftenberg, 21. Juni. Bei den Rettungsarbeiten auf „Karsten Zentrum“ wurden im Laufe der Nacht der Feuerlöschtrupp und der Abteilungsleiter Grubensteiger Kahl als Tote geborgen. Ueber das Schicksal der noch Eingeschlossenen besteht keine Gewißheit. Die Rettungsarbeiten werden mit allen Kräften weitergeführt.

Riesenbrand auf der Grube Ilse-Ost

Senftenberg, 21. Juni.

Am Tagebau der Grube Ilse-Ost der Ilse Bergbau A.-G. wütet seit längerer Zeit ein gewaltiger Brand in einem Gelände von etwa 400 Morgen zwischen der Bahnstrecke Senftenberg-Rottbus und dem Tagebau erfasst hat.

Außer der Werksfeuerwehr mußten die Feuerwehren aus Senftenberg und der ganzen Umgebung eingesetzt werden. Die Bekämpfung des Brandes gestaltet sich durch Hitze und Rauch außerordentlich schwierig. Nachdem es zunächst gelungen war, das Feuer einzudämmen, hatten starke Windstöße als bald ein weiteres Aufflammen des Riesenbrandes zur Folge, so daß das Feuer noch weiter um sich griff. Man vermutet Funkenflug als Brandursache.

Zugunglück in Mühlhausen

Bier Tote, vier Schwerverletzte

Paris, 21. Juni. Auf dem Bahnhof in Mühlhausen fuhr am Donnerstag früh ein Eisenbahnzug gegen einen Presseloch. Die ersten vier Personenwagen hoben sich ineinander und wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen getötet und vier schwer

Urlauberdampfer „Dresden“ auf Grund

Vor der Südküste Norwegens

Bremen, 21. Juni. Der Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd, der sich zur Zeit auf einer Urlaubsfahrt „Kraft durch Freude“ befindet, ist einige Meilen vor der Ufsire-Insel an der Südküste Norwegens durch Grundberührung festgelaufen. Der norwegische Dampfer „König Haakon“ hat sämtliche Fahrgäste an Land gebracht, sie befinden sich also sämtlich in Sicherheit. Der Norddeutsche Lloyd hat zur Rückbeförderung der Passagiere den 13867 Tonnen großen Dampfer „Stuttgart“ beschleunigt zur Unfallstelle entsandt. Das Schiff hat Bremerhaven um Mitternacht verlassen und wird am Donnerstag vormittag an der Unfallstelle eintreffen. (Die Ufsire-Insel ist ein kleines Eiland, das etwa 30—40 Kilometer nördlich des Stavanger-Fjordes, einem der landschaftlich schönsten Teile Norwegens, liegt. Die Red.)

Retungsboote gekentert — Zwei Tote

Düsseldorf, 21. Juni. Wie das „Yale-Telegramm“ meldet, ist es bei dem Ausbruch der Passagiere der „Dresden“, die bei Stavanger auf Grund lief, zu einem tief bedauerlichen Unglücksfall gekommen. Zwei Rettungsboote der „Dresden“ kenterten, unmittelbar nachdem sie auf das Wasser gelassen waren. Es gelang jedoch die Insassen zu retten bis auf zwei Frauen, die ertrunken sind. Mehrere Passagiere mußten in das Krankenhaus in Stavanger gebracht werden, wo sie ärztliche Hilfe und Pflege erhalten. Nach einer Mitteilung des Deutschen Konsulats in Stavanger konnte die eine der verunglückten Frauen als Frau Emma Erbeheimer aus Otterberg in der Rheinpfalz festgestellt werden. Die andere Verunglückte ist ein junges Mädchen, dessen Name bisher nicht zu ermitteln war. Die Zahl der Verletzten der „Dresden“ beträgt 15. Der Tod der beiden Frauen hat in ganz Deutschland tiefe Anteilnahme erweckt.

Kreuzer „Leipzig“ unterwegs

Kiel, 21. Juni. Zum Zeichen der engen Verbundenheit zwischen der Reichsmarine und den Kameraden der Arbeit auf dem Dampfer „Dresden“, der in den norwegischen Schären auf Grund gelaufen ist, hat der Vizeadmiral, Admiral Förster, als er von dem Unfall des Schiffes Kenntnis erhielt, sofort den Befehl gegeben, den zur Kieler Woche in Kiel anwesende Kreuzer „Leipzig“ zur Unfallstelle zu entsenden. Da die Mannschaft des Kreuzers zum Teil auf Landurlaub war, wurde sie durch Streifen beschleunigt an Bord zurückgeholt, so daß die „Leipzig“ um 3 Uhr morgens Kiel verlassen konnte, um sich mit höchster Fahrt zum Dampfer „Dresden“ zu begeben.

verlezt worden. Zahlreiche andere Personen erlitten Verletzungen leichterer Natur.

Sturmverwüstungen in Mexiko

Mexiko-Stadt, 21. Juni. Die Stadt Oxtitan im Staate Oaxaca wurde von einem schweren Orkan heimgesucht. Die weiten Bananenplantagen haben großen Schaden gelitten. Auch die Gebäude der Stadt, besonders das Rathaus, die Schulen und Straßen wurden mitgenommen.

Japanische Kriegsschiffe auf der Suche nach den Piraten

Tokio, 21. Juni. Die japanische Admiralität hat sämtliche in den chinesischen Gewässern weilenden Kriegsschiffe angewiesen, sich an der Suche nach den chinesischen Seeräubern zu beteiligen, auch ohne Fühlungnahme mit den chinesischen Behörden.

Die englischen Gefangenen befreit

London, 21. Juni. Den Bemühungen der englischen Kriegsschiffe ist es gelungen, von den fünf Engländern, die von chinesischen Seeräubern gefangen und verschleppt worden waren, vier zu befreien. Sie befinden sich wohlbehalten auf einem englischen Kriegsschiff. — Nach einer „Reuter“-Meldung aus Weibawei soll inzwischen auch der fünfte englische Gefangene sowie ein gefangener Chinese befreit worden sein.

Genf, 21. Juni. Fürst Pleh hat beim Völkerverbund gegen die Vorbereitungen der polnischen Behörden zur Durchführung der Beschlagnahme seines Besitzes protestiert.

Letztlands Regierung greift durch

Idm. Nias, Mitte Juni.

Durch entschiedenen und schnellen Zugriff wurde die Umanis-Regierung vor fünf Wochen, eben entstanden, der marxistischen Bewegung im Lande Herr. Nun sind auch die sog. "Wehrkonstruktion", die ursprünglich das Feuerkreuz zuzufügen im politischen Wappen führten, es dann in "Witzkreuz" umbenannten und ganz zuletzt die Parole "Jung-Lettland" ausgaben, kaltgestellt worden. Es heißt, diese vielleicht nur scheinbare Rechtsopposition habe versucht, zur Sammelstelle aller Unzufriedenen zu werden. Fast hundert Mitglieder einer jänkischen geheime Versammlung wurde zwangsweise, von denen der vierte Teil noch in Haft ist. Mit Geldbuße und Amtsentlassung sind die übrigen noch verhältnismäßig alimpflich abgekommen. Die Staatsleitung weicht von ihrer Linie nicht ab und duldet überhaupt keine politische Extremes. National ist sie, möchte man sagen, selbstverständlich. Aber am nächsten liegt ihr der lettische Bauernstand. Aus dieser Mitte ist der Volksgebanke vor reichlich einem halben Jahrhundert hervorgegangen. Aus denselben Kreisen stammen die Männer, die den Volksstaat aufrichte-

Die „Dresden“ gesunken

(Nach Schluß der Redaktion)

Am Bremen, 21. Juni. Vom Norddeutschen Lloyd wird zum Unfall der „Dresden“ mitgeteilt, daß bei dem Schiffsunglück zwei Frauen gestorben sind. Sie sind nicht ertrunken, sondern auf dem norwegischen Dampfer, der sich bei den Rettungsarbeiten beteiligt, an Herzschwäche gestorben. Die übrigen Passagiere befinden sich alle in guter Pflege. Die norwegischen Behörden haben sich mit großer Fürsorge ihrer angenommen. Vermißt wird keiner der Passagiere und keiner der Schiffangehörigen. Die „Dresden“ ist gesunken.

14 Frauen und der Koch befinden sich mit leichteren Verletzungen im Hospital, der Koch hat Rippenbrüche davongetragen, eine Frau Arm- und Beinbrüche.

ten. Sie haben jetzt das Ruder fest in den Händen und steuern das Staatsschiff, gewiß auch dem Zuge der Zeit folgend, in einem bestimmten Fahrwasser, gleichsam in die Klippe der anderen, besonders der baltischen Nachbarn, des einen im Norden an erster Stelle. So ist das nicht ausgefallen, was logischerweise schon seit Monaten zu erwarten stand.

In führender Stellung sehen wir nun Männer, die teils im Revolutionsjahr 1905 ihre politische Feuerprobe erhalten haben, teils erst mindestens ein Jahrzehnt später an der Bewegung teilgenommen, die die Staatsverwaltung vorbereitete und schließlich vollendete. An der Spitze stehen fünfzigjährige, ihnen zur Seite Dreißiger und Vierziger. Das sind also die Generationen der Älteren und Mittleren, nicht aber die eigentliche Jugend, die eben abzuwarten hat, bis sie nach ebener Naturgeschichte allmählich an die Reihe kommt. Damit ist auch die allgemeine politische Tendenz, der Ueberflugschwelligkeit, blinde Leidenschaft und Ueber-eifer fernliegen, mehr oder weniger in ihren Grundrissen gekennzeichnet. Vom praktischen Leben selbst gehen schließlich bestimmte Weisungen aus, die zur Vorsicht mahnen, und es ist gut, daß man den vielfach erfahrenen Karl Umanis an der Spitze der Staatsleitung weiß. Er jedenfalls blüht auf eine mindestens fünfundsiebzigjährige Lebensspanne des Erwachsenen zurück, wozu auch etliche Jahre des Jünglingsalters in Deutschland und Amerika zählen, ganz abgesehen vom politischen Ringen, das dem lettischen Führer gleichsam zur Lebensgewohnheit geworden ist. Wenn man in den fünfzehn Jahren lettischer Selbstständigkeit Karl Umanis nicht nur als jähren Politiker, gewandten Parlamentarier und tatkräftigen Staatsmann kennengelernt hat, ihn persönlich aber als lebenswürdigen Menschen und humorbegabten Plauderer, so bietet sich jetzt Gelegenheit, in ihm auch einen Willensmenschen zu erblicken, der entschlossen durchgreifen kann, wenn es nottut.

Natürlich erhöht sich damit ungemein die Last der auf seinen Schultern ruhenden Verantwortlichkeit. Aber es ist vorauszusehen, daß der Ministerpräsident und Außenminister darauf achten wird, daß beispielsweise das neue Schulgesetz, am meisten die nichtlettsche Bevölkerung des Landes angehend, heilige Volkstumsrechte, ohne deren Wahrung keine Volkserziehung sich dauernd zu erhalten vermag, nicht verletzen wird. Es besteht auch die Voraussetzung, daß in wirtschaftspolitischen Hinsicht kein unterschiedsloser numerus clausus eingeführt werden wird, für den neuerdings sogar der konservative „Patriot“ einzutreten scheint. Nicht nur leben wir in einer Zeit schwersten wirtschaftlichen Druckes, der auf eine jede Gefährdung von Handel und Wandel schärfstens reagiert — auch über geschichtliche Begebenheiten kann man sich nicht ungestraft hinwegsetzen. Wenn in Estland vor einem halben Jahr die chauvinistische Forderung der Einführung bestimmter Prozentsätze für nicht-estnische technische und kaufmännische Angestellte, um nur diese zu erwähnen, abgelehnt wurde, so wird in Lettland, menschlichem Ermessen nach, so fern es überhaupt zu einer ernsthaften Erörterung kommen sollte, der gefährliche Gedanke ebensowenig verwirklicht werden. Zunächst geht es darum, die bestehenden Lebensmöglichkeiten zu erhalten, um erst Zug um Zug auf gesunder Grundlage einen Ausbau einzuleiten, dem freilich unvermeidbar schwere Gesamtbedingungen hindernd im Wege stehen. Was bisher veranlaßt worden ist, zwingt zu Vergleichen mit Mutterbeispielen aus der jüngsten mitteleuropäischen Entwicklung. Es ist gut, daß Lettland, mag es auch an viel engeren Grenzen gebunden sein, solche Vorbilder vor Augen hat. Bester Wille, Guterfart, Uneigennützigkeit sind die Vorbedingungen für den Erfolg, nach dem auch dieses Land strebt, das seither stets mit historischer Zwangsläufigkeit zu rechnen hat, die unabänderlich sind und dazu beitragen, die Geschichte aller baltischen Staaten mitzubestimmen.

Die Pariser Besprechungen Ribbentrops

Am Paris, 21. Juni. Der deutsche Außenminister Ribbentrop, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält und u. a. mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Barthou Besprechungen hatte, stattierte am Mittwoch dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Beger, einen Besuch ab.

„Die ungelösten Fragen durch Krieg lösen zu wollen, ist Irrsinn!“

Ministerpräsident Gömbös über Ungarns Friedenspolitik

Am Budapest, 21. Juni.

Ministerpräsident Gömbös führte in seiner Rede im ungarischen Oberhaus am Mittwoch u. a. aus:

Die internationale politische Lage gegenüber dem Vordringenden sei unverändert geblieben, da die im Vordergrund stehenden Fragen, wie die Frage der Abrüstung, der Wirtschaftskrise, das Problem der nationalen Minderheiten und vor allem die Revisionfrage, ungelöst geblieben seien. Er habe des öfteren betont, daß Ungarns Absichten durchaus friedlich seien.

Die ungelösten Fragen durch Krieg lösen zu wollen, wäre Irrsinn

Es sei klar, daß Ungarn der Kleinen Entente gegenüberstehe, deren Absichten nur dahin gingen, Ungarn wirtschaftlich in die Knie zu zwingen, damit es endgültig auf seine politischen Forderungen verzichte. Daraus könne man nur die eine Folgerung ziehen: Ungarn müsse eine Politik verfolgen, die Ungarns Unabhängigkeit bewahre und es ihm möglich mache, solange abzuwarten, bis in der ungarischen Frage in Europa der nüchternen Gedanke vorherrsche. Er — Gömbös — halte die in Venedig stattgegangene Aussprache für außerordentlich wichtig. Es bestehe offenbar die Bereitschaft, die österreichische Frage zu bereinigen, die sonst eine offene Wunde Mitteleuropas bleiben würde. Man sage in Budapest, der ungarische Ministerpräsident spreche über die Revision, weil er den Krieg wolle und die Revision Krieg bedeute. Für Ungarn bedeute die Revision jedoch nicht Krieg, sondern Frieden. Darin liegt der Unterschied der beiden Auffassungen. Wenn Berlin und Rom sich untereinander ausgleichen, so würde dieser Ausgleich die Lage einer ruhigeren europäischen Politik bilden. Er halte die Freundschaft zu beiden Staaten sowohl aus politischen wie auch aus wirtschaftlichen Gründen für richtig.

Ministerpräsident Gömbös schloß den außenpolitischen Teil seiner Rede mit folgenden Worten: „Europa macht eine große moralische und materielle Krise durch

und ich, der Soldat, trachte nach Frieden, weil ich um Europa besorgt bin.

Ich bin besorgt, daß die Kultur Europas eines Tages zusammenbricht, wenn wir uns nicht verstehen, wenn die Atmosphäre der Neuartigkeit fortbesteht. Ich will daher von dieser Stelle wieder die unbedingte Notwendigkeit des Friedens betonen, und zwar nicht nur des Friedens für Ungarn, sondern des Friedens für ganz Europa.“

Österreichs Handelsminister in Triest

Am Mailand, 21. Juni. Am Mittwoch vormittag ist der österreichische Handelsminister Stöckinger von Wien kommend in Triest eingetroffen. Der österreichische Minister wird begleitet von einer Handelsabordnung und von Vertretern der Wiener Handelskammer. Die Besprechungen, die die Durchführung der in Rom feierlich getroffenen Dreier-Abmachungen zum Gegenstand haben, haben nach am gleichen Morgen begonnen. Zur Ankunft des österreichischen Ministers Stöckinger in Triest bringt der „Lavoro Fascista“ einen kurzen Kommentar und sagt u. a.: „Minister Stöckinger wird in Triest die Hafenpläne studieren und wird mit den zukünftigen Stellen zum endgültigen Abschluß des italienisch-österreichischen Abkommens wegen der Benutzung des Triester Hafens Fühlung nehmen.“

Die Unabhängigkeit der Richter in Österreich aufgehoben

Am Wien, 21. Juni.

Die Abendpresse hebt hervor, daß im neuen Uebergangsverfassungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt, die Unabhängigkeit der Richter aufgehoben worden ist.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt hierzu u. a.: „Es habe sich gezeigt, daß ein kleiner Teil von Richtern in seiner politischen Haltung nicht jene

Ante einnehme, die im Interesse des österreichischen Staates und seiner gegenwärtigen Aufgaben liege. Die bisherigen Verfassungsbestimmungen über die Unabhängigkeit der Richter hätten einen Zugriff der Staatsgewalt hinsichtlich der Person der Richter nicht gestattet. Aus diesem Grunde würden zunächst für ein halbes Jahr die Bestimmungen über die richterliche Unabhängigkeit aufgehoben, um Gelegenheit zu geben, jene Richter im administrativen Wege auszuscheiden, die, auf der richterlichen Unabhängigkeit bauend, sich gegen das Staatsinteresse vergangen hätten.“

Schwere Kerkerstrafen für zwei Nationalsozialisten in Oesterreich

* Wien, 21. Juni.

Das Schwurgericht Wien hat am Mittwoch gegen zwei Nationalsozialisten ein Urteil gefällt, das in seiner Schärfe geradezu unermesslich genannt werden muß. Nach mehrwöchigen Verhandlungen wurde der 21-jährige Leopold Lann zu zwölf Jahren schweren Kerkers, verhärtet durch einen Dunkelarrest und hartes Lager alle Vierteljahre, der zweite Angeklagte Anton Presinger zu 14 Jahren schweren Kerkers verurteilt. In dem Urteil liegt als für die Verurteilung belastendes Moment die alleinige Tatsache an-

Feldgericht fällt zwei Todesurteile

* Kanaas, 21. Juni.

Die Ostauische Telegraphenagentur meldet: Am 20. Juni verhandelte das Militärfeldgericht gegen Byntaus Kostas Druffis und Stephan Gerbjannas. Beide wurden für schuldig befunden, bei einem bewaffneten Aufstand während des Kriegsstandes gemeinsam den Versuch gemacht zu haben, in der Nacht vom 6. zum 7. Juni die jetzige Ostauische Regierung zu stürzen. Das Urteil lautete auf Todesstrafe durch Erschießen. Auf ein Gnadengesuch wurde die Todesstrafe vom Staatspräsidenten in eine Zuchthausstrafe umgewandelt, und zwar für Druffis auf elf Jahre und für Gerbjannas auf zehn Jahre.

grunde, daß bei den Nationalsozialisten eine Rüte mit Sprengmaterial aufgefunden wurde.

Das ungewöhnlich harte Urteil des Standgerichts hat in allen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Während die sozialdemokratischen Führer des Februar-Aufstandes, der Hunderte von Toten und schwere materielle Opfer zur Folge hatte, meist nur mit einigen wenigen Monaten Gefängnis bestraft wurden und jetzt bereits zum großen Teil begnadigt worden sind, sind die zwei Nationalsozialisten, denen eine direkte verbrecherische Tätigkeit gar nicht nachgewiesen werden konnte, zu jahrelangen schweren Kerkerstrafen verurteilt worden. Angesichts dieser Urteilsprechung wird auch in diplomatischen Kreisen auf den rein politischen Charakter des Standgerichts-urteils hingewiesen.

30 Sowjet-Expeditionen für die Polargebiete

O. E. Moskau, 21. Juni. Das Artillerie Institut der Sowjetunion entsendet im laufenden Jahr etwa 30 wissenschaftliche Expeditionen in die Polargebiete. Mehreren von diesen Expeditionen fallen Aufgaben zu, die die Erschließung des nördlichen Seeweges betreffen.

Sowjetingenieure müssen fremde Sprachen erlernen

O. E. Moskau, 21. Juni. Das Verkehrsministerium hat allen Ingenieuren, Technikern, den Leitern der Bezirksverwaltungen des Verkehrsministeriums und ihren Stellvertretern die Erlernung einer fremden Sprache zur Pflicht gemacht. Die Ingenieure usw. haben die Wahl zwischen Deutsch und Englisch. Das Studium zur Erlernung dieser Sprachen soll am 1. Oktober des laufenden Jahres beginnen und die Bildung entsprechender Studiengruppen ist ebenfalls schon vorgeschrieben worden. Etwa 6000 Personen werden sich an diesen Sprachkursen zu beteiligen haben, für die das Verkehrsministerium vorläufig 415 000 Rubel bewilligt hat.

„Wodka-Kommission“ in Sowjetrußland

Die neueste Einrichtung bei der G. P. U. — Todesstrafe für Trunkenheit im Dienst

Berlin, 21. Juni.

Da sich in der letzten Zeit Fabrikunfälle, Eisenbahnunfälle, schwere Straßenunfälle und selbst Schiffsunglücke in der Sowjetunion immer häufiger dadurch ereignen, daß die verantwortlichen Führer der Verkehrsmittel ihren Dienst in betrunkenem Zustand versehen, hat die Sowjetregierung, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zu berichten weiß, jetzt strenge Verordnungen gegen die Trunkenheit im Dienst erlassen.

Nachdem in der vorigen Woche ein Schiff auf der Wolga in die Luft geflogen ist, weil Kapitän, Heizer und Schiffsbesatzung betrunken waren, dieser Tage bei Moskau zwei Güterzüge zusammengefahren sind, weil beide Zugführer betrunken waren, und in einer Moskauer Fabrik ein Betriebsunfall ebenfalls durch Trunkenheit fünf Menschenleben gefordert hat, ist jetzt von der G. P. U. eine besondere „Wodka-Kommission“ gebildet worden, die in allen Verkehrsbetrieben und auf allen Verkehrsmitteln überaus scharf suchen nach Betrunknen vornimmt. Betrunkene oder auch nur verdächtige Personen werden zur „Spiritusprobe“ vor die Kommission geführt. Bei Unfällen durch Trunkenheit, die Todesopfer

fordern, soll jetzt in allen Fällen die Todesstrafe verhängt werden.

Wie dem ersten Fall hatte sich bereits kürzlich ein Moskauer Gericht zu befassen. Hier Moskau er Chausseure waren angeklagt, in betrunkenem Zustand ihren Wagen geführt und tödliche Unfälle herbeigeführt zu haben. Einer der Chausseure verursachte sogar einen Straßenbahnunfall, der drei Menschen das Leben kostete. Nach einer Verhandlung von 45 Minuten wurden sämtliche Chausseure zum Tode durch Erschießen verurteilt und in einer der letzten Nächte handrechtlich erschossen.

Die Todesstrafe als Abschreckungsmittel gegen Trunkenheit soll nun auch in anderen Städten der Sowjetunion verhängt werden. Der Kapitän des Schiffes, der infolge Trunkenheit einen Schiffsbahnunfall verursachte, ist ebenfalls erschossen worden. Auch ein Flieger, der betrunken ausstieg und abstürzte, wurde erschossen, obgleich bei dem Absturz keine Personen zu Schaden kamen, da der Flieger und sein Begleiter rechtzeitig mit dem Fallschirm abprangen.

Moskauer Beurteilung des Warschauer Ministermordes

O. E. Moskau, 21. Juni. Zu der Ermordung des polnischen Innenministers Pirać äußern sich die offiziellen „Inwestija“, die dabei die Meinung vertreten, daß der Mordtäter jedenfalls in den Kreisen der Rechtsradikalen zu suchen sei. Die polnische Regierung habe diesen Kreisen gegenüber nicht die genügende Kraft zur Abwehr gezeigt. Die erst vor kurzer Zeit gegründete Nationalradikale Partei sei zwar bekämpft, bei diesem Kampf aber nicht genügend scharf angefaßt worden. Die unzureichende Energie der polnischen Behörden gegenüber den rechtsradikalen Gruppen habe deren Dreistigkeit verstärkt und „Kräfte entfesselt, mit denen die Behörden jetzt nicht mehr fertig zu werden wissen.“ Weiter schreibt das Sowjetblatt: „Es ist natürlich klar, daß dieser unfinnige Schuß die bestehenden Verhältnisse in Polen in keiner Weise ändern kann. Er zeigt aber, daß nicht alle faschistischen Gruppen in Polen an die Beständigkeit des jetzigen Regimes glauben. Sie gehen von Worten zu Taten über. Der Kampf zwischen den einzelnen faschistischen Organisationen um die Macht wird auf die Straße getragen. Nach Estland, Lettland und Litauen werden nun auch in Polen offen die Vorbereitungen zur Eroberung der Macht von solchen Gruppen betrieben.“

Sieben Banditen überfallen amerikanische Kleinstadt

Am Newyork, 21. Juni.

Eine amerikanische Verbrecherbande verübte in der Nacht zum Mittwoch einen Überfall auf das Bankgebäude der Kleinstadt Arcoson (Oklahoma). Um den großen Geldschrank der Bank ranzen zu können, hatte sich die Bande, die aus sieben Köpfen bestand, auf einem Automobil einen Kran mitgeführt. Sie durchschnitten alle Verriegelungen und nahmen alle zu dieser Zeit sich auf der Straße aufhaltenden Leute fest. Sodann führten sie nach der Bank des Dries und versuchten mit Hilfe des Krans den Geldschrank, der mehrere Tausend Dollar wert ist und etwa 2000 Dollar enthält, durch das Fenster auf den Wagen zu verladen. Etwa 100 Personen, die inzwischen zusammengetrieben waren, wurden mit Maschinenpistolen in Schach gehalten. Dann mußten aber die Räuber nach einander „Arbeit“ den Geldschrank, der anscheinend doch zu schwer war, auf der Straße liegen lassen.

Um sich gegen alle Möglichkeiten, u. a. gegen eine Verfolgung und eine Verhaftung durch die Polizei zu sichern, nahmen sie sechs Personen als Geiseln mit, die sie etwa eine Meile vor der Stadt wieder freiließen. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen.

Sensationelle Aufführung eines Raubmordes in Köln

Am Köln, 21. Juni. In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde der 26-Jährige alte Metzgergehilfe Pfeifer aus Pöthen in der Nähe seines Meisters in Köln-Südwest tot aufgefunden. Mit einem stumpfen Gegenstand war ihm die Schädel-

bede zertrümmert worden. Die Mordkommission verhaftete am Montag den unter dringendem Tatverdacht stehenden Berufscollegen des Ermordeten, Fritz Hiesler, der mit Pfeifer im gleichen Zimmer wohnte. Am Mittwoch legte Thielens nach anfänglich hartem Beugnen ein Geständnis ab. Als Beweggrund für seine Tat gab er Sah auf seinen älteren, ihm im Betrieb vorgehenden Kollegen an. Als er am Sonntag früh nach Hause gekommen war, hat er den schlafenden Pfeifer mit einem Hammer erschlagen. Nach der Tat nahm er die Bürde des Ermordeten an sich und befuhr eine Bergnähungsstätte. Er hatte dann auch noch die Unverfrorenheit, zu Hause dem Meister den Tod seines Kollegen zu melden.

Mord an einem Gendarmen nach 20 Jahren aufgeklärt

Am Köln, 21. Juni. Nach 20 Jahren wurde der Mord an dem Gendarmenmeister Garhart in Nijlen aufgeklärt, der bei der Verfolgung einer dreiköpfigen Diebesbande erschossen worden war. Die Ortspolizei hat nun mit Unterstützung der Landesstriminalpolizei Köln die Täter ermittelt. Es handelt sich um drei Kölner, die jetzt im Alter von 48, 46 und 49 Jahren stehen. Ihr Strafregister weist bedeutende Zuchthaus- und Gefängnisstrafen auf. Zwei von ihnen befinden sich seit einiger Zeit in Strafhaft, der eine wurde festgenommen; alle drei haben ein Geständnis abgelegt.

Selbstmord aus Angst vor der Zollkontrolle

Am Mannheim, 21. Juni. Der 20 Jahre alte Rudolf Hafner aus Augsburg, wohnhaft in Mün-

chen, hat sich in der Nacht zum Mittwoch auf der Bahnstrecke zwischen Papsweyer-Weisburg in dem Augenblick durch einen Schuß in die Schläfen getötet, als er von einem Grenzsohlbeamten mit „Halt! wer da?“ angerufen wurde.

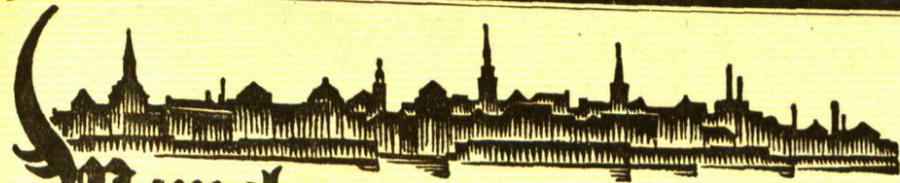
Fünfzig Gewohnheitsverbrecher in Berlin ausgehoben

Berlin, 21. Juni. In den letzten Tagen ist auf Veranlassung des Polizeipräsidenten v. Levetzow in ganz Berlin eine große Aktion gegen die Berliner „Unterwelt“ geführt worden. 50 berüchtigte und durchweg schwer bestrafte Gewohnheitsverbrecher wurden in ihren Wohnungen gefangen genommen. Dieser Schlag ist so unauffällig geführt worden, daß die Bevölkerung kaum etwas davon gemerkt hat. 33 von den verhafteten Verbrechern sind in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen worden, während 17 bestimmte Verhaftungen anferlegt wurden, die der Polizei jederzeit eine Kontrolle über ihr Tun und Lassen ermöglichen. Diesen 17 soll noch einmal Gelegenheit gegeben werden, durch einwandfreie Führung zu zeigen, daß sie sich bessern werden. Der Polizeipräsident hofft, durch die Maßregeln den Berliner Verbrechern ein abschreckendes Beispiel vor Augen zu führen.

Streik in den Lodzer Seidenfabriken

Am Warschau, 21. Juni. Nach einer Meldung der „Gazeta Warszawska“ ist in Lodz die Belegschaft von 35 Seidenfabriken in den Aufstand getreten. Als Ursache werden Lohnstreitigkeiten angegeben. Der Streik soll sich auf insgesamt 60 Fabriken ausdehnen.

Am Warschau, 21. Juni. In dem Städtchen Siedlec in Kongress-Polen wurden während eines Gewitters drei Personen durch Blitzschlag getötet.



Memel, 21. Juni

Verhaftet

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Auf Befehl des Untersuchungsrichters des Schanener Bezirks ist der Landwirt Franz Schebank aus Kampspowillen, Amtsbezirk Langhagen, verhaftet worden. Der Verhaftete war ein eifriger Anhänger der antikaatolischen „Sovog“-Partei und auch deren Werber. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert. Seine Entlassung aus der Untersuchungshaft wird auch nicht gegen Kaution erfolgen.

Belehrung der Schulkinder über das Verhalten im Straßenverkehr

Das Direktorium des Memelgebiets ersucht in Anbetracht dessen, daß sich in letzter Zeit die Unglücksfälle, bei denen Kinder durch Kraftfahrzeuge zu Schaden kommen, mehren, die Schulleiter, noch vor den Sommerferien die wichtigsten Regeln über richtiges Verhalten im Straßenverkehr zum Gegenstand des Unterrichts machen zu lassen und eine Meldung, daß dies geschehen sei, bis zum 5. Juli d. J. auf dem Dienstwege einzureichen. In der Stadt Memel und den größeren Ortschaften des Gebiets sind die Schüler durch die Lehrer jährlich mehrmals, im Sommer mindestens einmal monatlich über richtiges Verhalten im Straßenverkehr zu belehren und bei geeigneten Gelegenheiten (Vehrausflügen, Turn- und Spielstunden) durch praktische Übungen zu unterrichten. Schüler, die Fahrräder benutzen, sind auf die gefährlichsten Verkehrszeichen hinzuweisen und auf die Gefahren bei Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften eindringlich aufmerksam zu machen.

Der Verkehr im Seedienst Ostpreußen

Die erste Fahrt nach Memel

Der Hochbetrieb im Seedienst Ostpreußen beginnt am 29. Juni mit der Aufnahme der Frühlingsfahrten von Travemünde. Reisende aus Nordwest- und Westdeutschland sparen durch günstigere Lage der Anschlußhäufige (ab Hamburg 6,38, an Travemünde 8,03) und durch beschleunigte Fahrt des Seedienstschiffes (ab Travemünde 8,20, durch Swinemünde Dienstage und Freitag 19,05 und 19,20) eine ganze Nacht. Abfahrten nach dem Osten sind im Juli und August, beginnend mit dem 1. Juli Sonntags (Dampfer „Kaiser“, Dienstags (Seedienstschiff), Mittwochs (Dampfer „Kaiser“) und Freitag (Seedienstschiff). Nach Memel wird erstmalig die Fahrt vom Dienstag, den 26. Juni (ab Travemünde noch 23,30) durchgeführt. Ankunft in Memel Donnerstag, den 28. Juni, 19 Uhr. Im Juli und August finden die Fahrten nach Memel stets ab Travemünde und Swinemünde Dienstage, an Memel schon Mittwochs statt. Der litauische Wäderschwermerk wird an Bord der Schiffe erteilt.

* Eine Person wird vermisst. Seit dem 10. Juni wird der Arbeiter Janas Pakalnisckies vermisst. Pakalnisckies, der im August 1911 im Malagat im Kreis Krottingen geboren ist, wohnte zuletzt in Memel in der Grünen Straße Nr. 3. Am 10. Juni, etwa um 11 Uhr vormittags, hat sich Pakalnisckies aus seiner Wohnung entfernt. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Da alle Nachfragen auch bei seinen Verwandten und Bekannten in Groß-Litauen ergebnislos verlaufen sind, muß angenommen werden, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Pakalnisckies ist etwa 1,80 Meter groß, hat blonde Haare, vollständige Zähne, frische Gesichtsfarbe und aufrechten Gang. Er spricht litauisch. An der rechten Schläfe befindet sich eine Narbe, die von einem Geschwür herrührt. Pakalnisckies war mit weißem Hemd und grauer, mit weiß durchwirkter Strickweste, grauer heller Hose und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Ueber den Verbleib des Vermissten bittet um Mitteilungen die Kriminalpolizei.

* Der entwichene Strafschlingene Jafekis wieder festgenommen. Am Montag morgen war vom Gefängnis in Memel der Strafschlingene Jonas Jafekis entflohen. Mittwoch mittag ist dem Landespolizeiwachmeister in Kollaten gelungen, Jafekis wieder festzunehmen. Er trug noch die Anstaltskleidung. Jafekis wurde wieder nach Memel in das Gefängnis eingeliefert.

* Entwichen und wiedergefangen. Am Mittwoch war der Strafschlingene Jonas Komalauskas von der Arbeitsstelle in Königswaldchen entwichen. Abends gelang es jedoch wieder, den Strafschlingenen einzufangen.

* Diebstahl. In der Nacht zum 20. Juni haben unbekannte Täter von der Ladebrücke des Sägewerks J. G. Gerlach, Mühlenstraße, zwei Pläne, 4x8 Meter groß, entwendet. Es ist anzunehmen, daß die Pläne mit einem Wasserfahrzeug fortgeschafft worden sind. Um zweckdienliche Angaben zu diesem Diebstahl bittet die Kriminalpolizei.

Rückgang im Auslands-Fremdenverkehr

Die „Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets“ berichten:

Der gesamte Fremdenverkehr im Memelgebiet bezifferte sich im Jahre 1933 auf 18 788 Personen, davon waren 13 676 Auslandsfremde einschließlich der Badegäste und 5 062 Inländer. Der Auslandsfremdenverkehr, der im Jahre 1932 gegenüber 1931 um 1 018 Fremde gestiegen war, ist im Berichtsjahr um 4 895 Personen = 32,1 v. H. zurückgegangen. Die Badeorte wurden von 2 214 Gästen oder einem Fünftel weniger als 1932 besucht. Auch der Verkehr der Inländer, soweit er in den einzelnen Orten erfasst werden konnte, ist um 118 Personen niedriger gewesen als im Vorjahr.

Im Jahre 1933 wurde der Fremdenverkehr in den Orten Rinten, Pogegen und Uebermemel be-

sonders erfasst, um Vergleichszahlen für fortlaufende Erhebungen zu haben.

Um die Zahlen des Fremdenverkehrs richtig bewerten zu können, wird bemerkt, daß jede Person in allen Orten, die sie besucht hat, jeweils als „Fremder“ gezählt ist. Demnach ist also die Gesamtzahl der Fremden nicht gleichbedeutend mit der Zahl der Personen, die überhaupt unterwegs waren. Diese ist kleiner, da sicherlich zahlreiche Reisende und Badegäste im Sommer mehrere Orte besucht haben und somit auch mehrfach als Fremde eingetragen sind.

Der Fremdenverkehr, einschließlich Bäderverkehr, weist in den Jahren 1927 bis 1933 folgende Zahlen auf: 1927: 14 284 Personen, davon 10 202 Ausländer und 4 082 Inländer, 1928: 14 785 Personen, davon 11 548 Ausländer und 3 237 Inländer, 1929: 18 035 Personen, davon 14 448 Ausländer und 3 587 Inländer, 1930: 22 681 Personen, davon 17 710 Ausländer und 4 971 Inländer, 1931: 22 845 Personen, davon 17 058 Ausländer und 5 787 Inländer, 1932: 23 240 Personen, davon 18 071 Ausländer und 5 178 Inländer, 1933: 18 788 Personen, davon 13 676 Ausländer und 5 062 Inländer. Von diesen Fremden entfallen auf die Stadt Memel im Jahre 1927: 7 868 Personen, 1928: 7 604 Personen, 1929: 8 787 Personen, 1930: 10 214 Personen, 1931: 10 678 Personen, 1932: 10 062 Personen und 1933: 8 518 Personen.

Den größten Zugang des Auslandsfremdenverkehrs hatte die Stadt Memel mit 6 425 Personen oder 47,0 Prozent des Gesamtverkehrs aufzuweisen gegenüber 1932 ist der Verkehr um 1 414 Personen = 18 v. H. zurückgegangen. Der Landkreis Memel hatte mit seinen Bädorten 4 970 Fremde gegen 6 010 im Vorjahr zu verzeichnen. Den Kreis Heydekrug besuchten 1 300 Auslandsfremde, davon allein 498 die Gemeinde Heydekrug. Im Jahre 1932 wies dieser Kreis 3 280 Fremde auf, mithin ist hier ein Rückgang um 1 950 Fremde zu verzeichnen. Im Kreis Pogegen wurden 981 Fremde gegen 972 im Vorjahr registriert. Die Fremden im Kleinen Grenzverkehr sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Von 100 der Auslandsfremden waren im Jahre 1933 90,1 Prozent aus Deutschland, 1,6 Prozent aus Danzig, 3,5 Prozent aus Lettland, 3-9 Prozent aus sonstigen europäischen Staaten und 0,9 Prozent aus außereuropäischen Staaten.

Obwohl die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Auslandsfremden von 11,7 im Jahre 1932 auf 14,2 im Jahre 1933 gestiegen ist, so ist trotzdem, entsprechend dem Rückgang der Fremden, auch die Gesamtzahl der Uebernachtungen zurückgegangen und zwar von 212 186 im Jahre 1932 auf 194 568 im Berichtsjahr. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug bei ausländischen Badegästen 17,5

Tage und bei sonstigen Besuchern (Kaufleuten, Reisenden usw.) 8,2 Tage.

Die Einnahmen aus dem Auslandsfremdenverkehr dürften sich im Berichtsjahr auf rund 3,9 Mill. Lit belaufen gegen 4,2 Mill. Lit im Jahre 1931.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Juni 1934.

Geboren: Ein Sohn: dem Büroangestellten Kurt Klimar Ernst Tempin von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Sabries; dem Feldwebel Jonas Urboviczkius; dem Bäcker Pranas Keltis von hier.

Gestorben: Erna Waltraud Szlozait, 12 Wochen alt; Heinz Günter Kruschel, 2 Monate alt, von hier.

Heydekrug, 21. Juni

* Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Holzmarkt in Heydekrug. Die Besitzer Grieguskies und Sadauskas waren mit dem Abladen von Bauholz beschäftigt. Dabei rollte ein Baumstamm dem Besitzer Sadauskas auf die Füße. Der Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden, der Knochen splitterung feststellte und die Ueberführung des S. in das Kreiskrankenhaus anordnete.

Schöffengericht Heydekrug

Wegen Schmuggels waren die Händler J. und S. Sch. aus Uebermemel angeklagt. Ihnen wurde zur Last gelegt, 18 Kisten Zigarren, ein Kilogramm Feuersteine, einige Kilogramm Seidenschmüre, zwei Paar Schlüpfen und einen Unterzug unverzollt über die Grenze gebracht zu haben. Die Waren wurden bei einer Hausdurchsuchung gefunden. Sie erhielten wegen Schmuggels vom Zollamt einen Strafbefehl, und zwar J. Sch. über 2988 Lit und S. Sch. über 2980 Lit. Wegen diese Strafbefehle legten beide Einspruch ein. Sie behaupteten, die Ware nicht geschmuggelt zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten J. Sch. zu 2560 Lit und S. Sch. zu 2980 Lit.

Wegen vorzeitigen Verlassens des Dienstes hatte sich ein gewisser Johann K. aus Wilkomeben zu verantworten. Er hatte sich im April 1934 bei einer Besitzermittlung in Jänböhren als Aufseher vermisst. Nach etwa drei Tagen verließ er jedoch den Dienst. Der Angeklagte wurde zu 40 Lit oder vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Forstdiebstahl. Die Arbeiterin Grete A., ein gewisser Johann und eine Elisabeth M. und ein Erdmann J. aus Werden waren angeklagt, im Frühjahr 1934 Holz aus dem Heydekruger Kreiswalde gestohlen zu haben. Die Angeklagten waren zum Teil geständig. Sie wurden zu je 200 Lit verurteilt.

Amtlicher Teil

das Sportverbandes des Memelgebiets

Verbands-Vorstand: Vorsitz: Anführer: Gustav Gewildes, Memel, Alexanderstr. 9

Für den am Sonnabend, dem 23. Juni, stattfindenden Fackelzug sind folgende Richtlinien zu beachten:

- Die Sportler erscheinen im Sportdress. Es wird gebeten, das Umkleiden möglichst zuhause vorzunehmen, damit eine Ueberfüllung des Sporthauses vermieden wird.
- Um den älteren Mitgliedern der Vereine und solchen, die keinen Sportdress besitzen, die Teilnahme an dem Fackelzug ebenfalls zu ermöglichen, sollen die Vorstände vor ihrem Verein, dann die Sportler im Sportdress und hinten an die Mitglieder in Zivil marschieren.
- Jeder Verein erhält ein Plakat mit dem Namen seines Vereins. Hinter den Plakaten haben die Mitglieder jedes Vereins Aufstellung zu nehmen. Jeder Verein bestimmt einen Plakatträger, der um 9 Uhr im Sporthaus vom Ausschuss die Plakate empfängt.
- Jeder Verein bringt seine Vereinsfahnen bzw. seinen Wimpel mit. Die Fahnen- und Wimpelträger gehen geschlossen dem Zuge voran.
- Jeder Verein bestimmt einen Vertreter, der die Verbindung mit dem Ausschuss aufrecht erhält. Diese Vertreter haben spätestens um 9¹⁵ Uhr dem Ausschuss die Teilnehmerzahl der einzelnen Vereine zu melden, damit eine ordnungsmäßige Verteilung der Fackeln vorgenommen werden kann.
- Das Anzünden der Fackeln erfolgt auf einen Startschuss.
- Die Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Mitglieder zur zahlreichen Teilnahme anzufachen.

Fußball-Ausschuss, Bezirk Memel
Anschr.: R. Döring, Memel, Schlegelstr. 14

Spielplan des Bezirks Memel

für Donnerstag, den 21. Juni 1934

	Bauender Verein und Gegner	Uhr	Ort	Schiedsrichter
8	Sp. Bgg. - S. W. M. V. - Vglg	7.00	A	Verte

für Dienstag, den 26. Juni 1934

83	R. S. S. - Sp. Bgg.	7.00	B	Döring
----	---------------------	------	---	--------

für Sonntag, den 1. Juli 1934

81	S. C. M. - Bar Koch	9.00	Rump	Vras'navickius
82	S. C. M. - Sp. Bgg.	10.15	Rump	

für Sonnabend, den 7. Juli 1934

85	Saulys - Sp. Bgg.	7.00	B	Verte
----	-------------------	------	---	-------

Strafe: Der Spieler Kurt Frank („Frena-B. f. M.“), der in den Spielen Nr. 54 und 59 hinausgeschickt wurde und bis zum Schluß der Frühjahrsrunde nicht spielberechtigt ist, wird außerdem noch wegen ungebührlichen Betragens den Schiedsrichtern gegenüber mit einem strengen Verweis bestraft.
J. A.: Döring.

Das neue Spielfeld fertig

Im Wäldchen nördlich des Memeler Stadions

Im Frühjahr dieses Jahres wurde, wie berichtet, mit dem Bau eines neuen Spielfeldes, und zwar eines Kiesplatzes, in dem Wäldchen nördlich des Memeler Stadions gelegen, begonnen. Man rechnete damit, daß die endgültige Fertigstellung der Anlage frühestens Anfang Herbst erfolgen würde. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Sportplatzkommission ist das neue Spielfeld jedoch schon einige Monate früher fertiggestellt worden, denn bereits vor vierzehn Tagen konnten die letzten Arbeiten beendet werden.

Damit ist ein lange gehegter Wunsch der Memeler Sportler in Erfüllung gegangen. Stellt doch der Bau dieser neuen Anlage eine sehr wesentliche Entlastung der bisher zur Verfügung stehenden Sportplätze dar; besonders im Frühjahr und Herbst dürfte die Platznot, unter der vor allem der Memeler Fußballsport so lange zu leiden hatte, behoben sein, denn die bisher zur Verfügung stehenden Rasenplätze wurden infolge des Schnees bzw. des Eises erst frühestens im April spielfähig, während jetzt in der Uebergangszeit der neue Kiesplatz eine erfreuliche Entlastung bringen wird. Bereits im vergangenen Jahr wollte die Sportplatzkommission diesem Uebelstand durch den Bau eines Kiesplatzes auf dem Gelände zwischen dem Stadion und den Häusern von Vommelsvitte abhelfen. Dieses Projekt gerschlug sich, da sich herausstellte, daß das Gleise der Hafensbahn bestehen bleibt. Mit dem Bau des neuen Spielfeldes wurde am

15. Januar begonnen. Das Fällen der Bäume übernahm die Forstverwaltung, während 20-30 Notstandarbeiter täglich etwa acht Wochen lang die Stubben ausrodeten. Nach der Planierung des ausgeholten Terrains setzten die Erdbewegungsarbeiten ein. Etwa 400 Kubikmeter Kies und 550 Kubikmeter Schläde waren für den 110 mal 70 Meter großen Platz notwendig. Der Unterbau besteht aus einer zehn Zentimeter starken Schlädeschicht. Darauf ruht eine drei bis vier Zentimeter starke lehmhaltige Kesselschicht, die ebenso wie die Schlädeschicht mehrmals angewalzt wurde. Die schwerste Walze, mit der die letzten Walzarbeiten ausgeführt wurden, hat das respektable Gewicht von 25 Zentnern. Zwölf kräftige Männer waren notwendig, um dieses trommelartige Gefährt fortzubewegen. Die Anlage hat einen Stachelbratzen mit vier Ausgängen und einem Aufgang durch das Portal des Stadions.

Dieses neugeschaffene Spielfeld wird nicht nur den Fußballern, sondern auch den Hockey- und Faustballspielern zur Verfügung stehen. Die Inbetriebnahme dürfte jedoch vor Herbst nicht erfolgen, da der frisch aufgeschüttete Boden erst eine absolute Festigkeit durch Niederschläge erhalten muß.

Die Sportler Memels werden sicher den Stellen und Personen, die den Bau dieses neuen Spielfeldes ermöglicht bzw. unterstützt haben, Dank wissen.



Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raunas (Welle 1935,5). 19.50: Schallplatten. 20.40: Gesang. 21.20 und 22.15: Konzert.
Königsberg (Welle 222). 6: Frühstunde. 6.20: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9: Französischer Schulfunk. 10.10: Schulfunkstunde für die Grundschule (Im schönen grünen Wald). 11.30: Musik am Mittag. 13.05: Musikalische Kompositionen und ihre Werke. 15.15: Kinderfunk: (Klaus weiß sich zu helfen). 15.35: Frauenfunk: (Was ein Handgekrechtes nachts erzählt). 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Landfunk: Vortag über Laubhölzer, ihre Aufzucht und Verwertung. 18.25: Jugendsportstunde (Spiel und Tanz im Freien). 19: Alte Musik. 19.15: Jugendbühne: „Der Damm“ (Hörspiel). 20: Politischer Kurzbericht. 20.15: Stunde der Nation: Richard Weg, ein schlesischer Komponist. 21: Abendkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Unterhaltung und Tanz. Ca. 23: Hörbericht vom Deutschlandflug 1934.
Deutschlandsender (Welle 1571). 12 und 13: Konzert. 15.15: Erzählungen für die Frau. 15.45: Die Wissenschaft meldet. 16: Nachmittagskonzert. 17: Letzte Forschungen auf dem Gebiete des Segeflosses. 17.20: „Juniater“ (Ein klingendes Märchenbild). 18: Uebertragung aus Hamburg. 18.45: Nachmittagskonzert. 20.15: Stunde der Nation. 21.35: Flamme empor (Sonnenwende). 22.30: Hörbericht von der Kieler Woche. 23.15: Musik am Abend.
Berlin (Welle 356,7). 18.30: Viel Freunden mit sich bringt die frühlich Sommerzeit. 21.20: Seitere Abendmusik. 22.20: Orchesterkonzert. 23.30: Das Volkslied.
Breslau (Welle 315,8). 19: Unterhaltungskonzert. 21: Ein Dieselmotor wird mit Feuer gefeuert (Funktbericht). 21.20: Arbeit eint! (Hörspiel). 22.45: Musik am Abend.
Hamburg (Welle 331,9). 19: Mittagskonzert. 21: Eintstut, Sump und Stiebler (Ein heiter-ernstes Hörspiel).
Köln (Welle 455,9). 17: Rahnfahrt über verfeinerten Koralen. 17.15, 19.30, 21.30: Konzert. 23: Sonnenwendfeier.
Leipzig (Welle 382,2). 21.35: Opernmelodien. 22.50: Abendmusik.
München (Welle 405,4). 17.30: Afrika in Sicht. 17.50, 19, 21.20 und 23: Konzert.
Wien (Welle 506,8). 19.10: Märchengedichten. 20.55: Musik nach Rindleriedern. 22.30: Blasmusik. 24: Nachtkonzert (Wiener Musik).

Fahrt in den Kaukasus /

Van unserm Sonderberichterstattet Arthur W. Just

V. Persien unromantisch / Zum Sonnenlöwen in Chevreauxschuhen

Der Zoo der Heraldiker wird von zahlreichen Gärten dieser Art in mittleren europäischen Städten an Reichhaltigkeit des darin zu findenden Getiers übertriffen. Indessen die Wappen, die den Löwen führen, sind sicher weit zahlreicher als die in Freiheit und Gefangenschaft noch existierenden küniglichen Katzen. Nicht jedes Gemeinwesen kann es sich leisten, ein Exemplar seines Wappentiers lebendig im Zwinger zu halten und zu vermehren, wie dies in Rom oder in Venedig im Anhaltischen geschieht. Man kann es also Persien nicht zum Vorwurf machen, daß dort kein einziger König der Tiere zu finden ist, es sei denn gemalt oder in Gold gestickt. Umso reicher ist das Land an Sonne, die hinter dem Löwen in goldenem Glanze aufgehend, das Wappenbild vervollständigt und eigentlich originell beherrscht.

Weder um Löwen noch um Sonne zu suchen, soll oder muß man nach Persien gehen. Vielleicht ist es nicht lakisch, Illusionen zu zerstören und diese nächste Welt der Reste ihrer Romantik zu entkleiden. Wer die Literatur der letzten zehn Jahre über Persien in die Hand nimmt, erhält immerhin den Eindruck, daß eine Persienreise wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch jedenfalls so abenteuerlich sein muß, daß schon der Entschluß hierzu ein Buchtitel ist. Und ist der einmal da, so ergibt sich die moralische Pflicht, einen stattlichen Band mit ungewöhnlichen Erlebnissen zu füllen. Entscheidend ist somit wohl die Grundeinstellung des Reisenden, sein Wille und Charakter. Allein zwischen der einen Art des Reisens mit Patronengürt, Räuberzivil und im Bund der Unterhose eingewickelten Goldsäcken und der anderen im schlichten grauen Straßenkleid, Picknick-Köfferchen und Photoapparat, so wie man etwa zur Landpartie am Himmelfahrtstag ins Grüne zieht, gibt es verschiedene Zwischenstufen, je nach dem Charakter des Reisewegs, des Mafes der Erfahrungen und Ansprüche. Kenner des Landes und selbst seine Schöne rieten zu einem weiten Mittelweg. So erschien es denn in schwachen Augenblicken als ein Wagnis und zudem als stilllos, auf alle Sondervorsichtsmaßnahmen zu verzichten und den Auszug nach Persien nicht anders vorzubereiten als eine beliebige mehrtägige Reise in Europa. Das einzige zufällige Gepäckstück, auf das der vertrauensselige Europareisende oft zu Unrecht verzichtet, ergab sich aus asiatischer Erfahrung. Die Fittspritze tut in allen Erdteilen gute Dienste. Eine weitere Vorsichtsmaßnahme war vielleicht die Wahl der Jahreszeit. Schlechtlich aber fährt man auch an die Riviera nicht gerade in den unfreundlichsten Monaten. Im Frühjahr reist es sich allenthalben gut. Venedig im Schnee und Moskau bei 40 Grad Reaumur sind Extravaganzen.

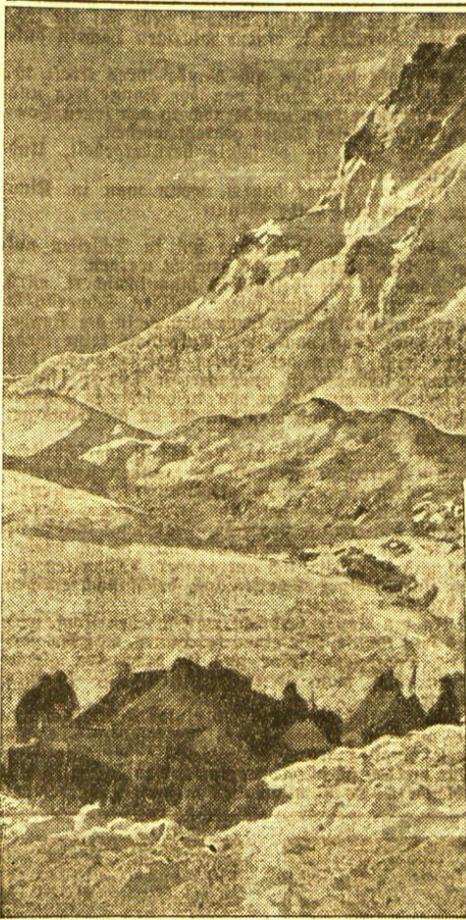
Der schnellste Weg nach Teheran geht über Baku. Ein Dampfer von dort geht zweimal wöchentlich über das Kaspische Meer nach Pahlawi, und eine Tagesfahrt im Auto führt nach Teheran. Wer ganz sicher gehen will, kann so in fünf Tagen von Berlin die persische Hauptstadt erreichen. Es konnte angenommen werden, daß dieser Weg parademäßig in Stand gehalten wird und folglich kaum charakteristisch ist. Jedenfalls ist es dort durchaus möglich, ein Kind ohne Begleitung auf die Persienreise zu schicken. Das staatliche Fremdenverkehrsunternehmen des Rätebunds Juristik ist zuverlässig und hilfsbereit, wenn man bezahlt. Im Schlafwagen sitzt und hört man von Russland nichts. Mit einer Unterbrechung von wenigen Stunden in der imposanten Naphthastadt landet man nach einer Nachtfahrt über das größte Binnenmeer der Erde an der persischen Küste und wird unverzüglich weiterverfrachtet. Alle Formalitäten spielen sich reibungslos ab. Viel später erst erfährt der Fremde, daß Pahlawi für die Bewohner von Teheran mehr bedeutet als der übliche Ausreisehafen. Die schöne Südküste des Kaspischen Meeres ist wegen ihres milden Klimas und ihrer prächtigen subtropischen Vegetation das Urlaubsparadies des Landes und vor allem von den Europäern, die in Persien leben, deshalb geschätzt, weil die Höhenunterschiede zum iranischen Hochland weit über tausend Meter betragen. Nicht jedes Herz vermag es auf die Dauer, 1200 und 1500 Meter hoch normal zu arbeiten.

Ohne Seefahrt erreicht man die persisch-rätedündische Grenze mit der Eisenbahn über Tiflis und die armenische Hauptstadt Erivan. Die großartigen beiden Regale des großen und kleinen Ararat beherrschen den weiten Blick über die Ebenen des armenischen Hochlands, bis dann der Strang in die roten Berge Naphthegewand eindringt und den Ufern des Araxes folgt, der Grenzfluß ist. Kühne bizarre Felsbildungen flammen purpurn in der Abendsonne und geben grüne Schatten. Die einsamen Grenzposten achten ihrer ebenso wenig wie die wenigen Reisenden im Personenzug, der fast leer am Endpunkt Dhusfa ankommt. Hier ist kein großer und kein kleiner Grenzverkehr, nur der Verkehr über die »arme Grenze« scheint leicht und ist, wie sich erweist, tatsächlich bedeutend, wenn auch nur in einer Richtung — herüber aus dem Rätebund nach Persien.

Eins von den hundert Rehmännern Dhusfa hat eine weiße Fassade in »moderner Sachlichkeit« erhalten. Auch hier hält Inturistik Wache und für den Fremden Sprungfederbett, Handtuch und Wasserkanne in der gleichen Qualität bereit wie in Wladivostok oder Leningrad. Ein harmloser Armentierbursche hat sogar schnell den goldbetreten Portiersrock angelegt. Die Durchschnittsziffer des Fremdenverkehrs ist in diesem Jahr ein Kopf pro Monat, sofern man absteigt von den Dienststellen konsularischer Beamter aus Täbris. Das Treifenkleid ist so neu, daß es wohl nur dem zu Ehren getragen wird, der vorfristiggerweise seine Anwartschaft telegraphisch anmeldet. Der großartigste Schema-

tsmins Moskauer Zentralinstanzen spendet unerwartete und von den neugierigen Reisenden unverdiente Segnungen der Kultur.

Das Zwölffter-Auto ist am nächsten Morgen pünktlich zur Stelle, um den Reisenden und Gepäck zur Station an der Brücke zu bringen. Der Grenz-GPU-Mann wird gleich mitgenommen, und ohne Aufenthalt mit aller Höflichkeit erledigt sich die Formalitäten. Dann kommt der große Augenblick! Der russische Posten hat sein persisches Ge-



persische Reife 5000 Kilometer durch das weite menschenleere Land, schon hier im Auto, denn der Zug, der 150 Kilometer weit bis Täbris fährt, war gerade abgegangen und der nächste ging erst in drei Tagen. Diese Strecke ist ein russisches Erbe aus der Zeit, wo auf den Wink eines zarischen Obersten jeder beliebige Bewohner Nordpersiens am nächsten Morgen den Galgen stierte. Zwei Züge in der Woche reichten aus, um den geringen Verkehr mit Waren, die den Transitweg über den Rätebund nach Batum nehmen, wollauf zu bewältigen. Der persische Schwanz der Rätestrecke von Tiflis-Erivan-Dhusfa nach Täbris ist nicht viel mehr als ein Blinddarum. Man kann, wenn man will, ihn auch operativ entfernen lassen. Aber er macht keine Be-



Tragischer Tod bei der deutschen Himalaja-Expedition

Die deutsche Himalaja-Expedition zum Nanga-Parbat wurde von einem schweren Verlust betroffen.

Während des Kampfes um den Berg wurde Alfred Drexel (rechts unten) der berühmte Münchener Bergsteiger, in 5800 Meter Höhe von einer schweren Lungenentzündung ergriffen, die schon in kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte. Das Bild zeigt einen Blick auf ein Lager der Himalaja-Expedition im Jahre 1930 am Kangchendzonga, das einen lebendigen Eindruck von den großen Schwierigkeiten vermittelt, mit denen diese kühnen Pioniere zu kämpfen haben.

genüber schon durch Juristik verständigt, daß Reisende kommen. Die russischen Träger erfassen die Sabeligkeiten. GPU und Inturistik geben festerlich das Geleit. Mit uns zugleich betritt auch der persische Empfangsausschuß die eiserne Brücke über den Araxes. In der Mitte begegnet man sich. Alles begrüßt sich durch Handschlag. Der Zollinspektor ist der erste, der die Einheitskopfbedeckung der Perser, das ganze kurze und nichterne Jeronienell hat durchaus etwas Würdiges und Bedeutungsvolles an sich. Ein letztes russisches »Gute Reise« und »Auf Wiedersehen«, und Persien ist erreicht.

Zunächst aber mußte Blut fließen. Ach, es war kein Abenteuer, was zu schildern wäre, sondern nur der vorsichtige Krater des Quarantänearztes am Oberarm zum Zweck einer Kindheitsentzündungen weckenden Podentimpfung, die kurz, höflich und kostenlos erledigt wurde. Und dann beginnt die

schweren und hat sogar gewissen Nutzen, solange gute Nachbarschaft gehalten wird. Im Südosten des Landes an der indischen Grenze gibt es noch eine Strecke von 88 Kilometer Kleinbahn und damit ist das Eisenbahnnetz des Landes erschöpfend aufgezählt, nicht aber das Eisenbahnenwesen. Der Fremde kann in Persien kein einziges Gespräch führen, ohne daß die Rede dabei auf das großartige Unternehmen des transpersischen Bahnbaus kommt, der Wenderschlag am Kaspischen Meer mit Wenderschlagspur am Persischen Golf und damit die vollreichsten mittelpersischen Gebiete verbindet soll. Von den 1600 Kilometer Gesamtstrecke sind seit 1928, wo mit dem Bau begonnen wurde, annähernd 500 Kilometer fertiggestellt. Aber nicht die Entfernung charakterisiert das Unternehmen. Die Überwindung der Höhenunterschiede zwischen den Küstländern an den beiden Meeren im Norden und Süden bis hinauf zur Hochebene des Iran, deren Randgebirge zu 6000 Meter, deren Pässe zu 9000 Meter Höhe ansteigen, macht diese Bahn zu einer der größten technischen Aufgaben, die dem Hoch- und Eisenbahnbauingenieur jemals gestellt wurden. Das erste und letzte Viertel der Strecke führt fast bis zu 40 Prozent durch Tunnel und über Brücken. Kühne Viadukte und schwierige Rehbahntrassen finden sich wiederholt. Wenn auch noch Jahre vergehen müssen, bis Tehe-

Der Präsident des Selbstmörderklubs erschießt sich / Vom Vandalen zum Detektiv — Ein merkwürdiges Begräbnis

London, 21. Juni.

Vor einigen Wochen erschoss sich in New York der 32-jährige Thomas Lorringer Duane, einer der bekanntesten Erscheinungen der amerikanischen Hauptstadt. Bis vor wenigen Jahren war er Chef einer Abteilung der dortigen Sicherheitspolizei gewesen, und der Tag, den ihm die Newyorker Verbrecherwelt entgegenbrachte, war geradezu unaussprechlich. War er doch ihr erbittertester und erfolgreichster Feind, obwohl er einst selbst einer der Ihrigen gewesen war.

Der Fall, daß ein früherer Verbrecher Polizist wird, war in früheren Zeiten gar nicht so selten. Einer der berühmtesten französischen Kriminalisten des vorigen Jahrhunderts, der Chef der Pariser Surets Bidca, war ein mehrfach abgestrafter Verbrecher, der sogar das Bagno von Doulon kennengelernt hatte. Daß sich aber Veratigtes noch in den letzten Jahrzehnten ereignen konnte, erscheint kaum glaublich.

Thomas Lorringer Duane war gebürtiger Engländer. Er stammte aus einer gutbürgerlichen Familie und wurde von seinen Eltern für die juristische Laufbahn bestimmt. Er beendete jedoch sein Studium nicht, sondern ging noch in jungen Jahren nach den Staaten, wo er sich zunächst als Winkelfeldvogel fortbrachte. Durch diese Tätigkeit kam er mit Verbrechertreibern in Berührung und stellte seine ganze hohe Intelligenz in den Dienst einer von ihm organisierten Raubvogelorganisation. Durch straffe Disziplin und gerechte Verteilung der

bei den Expeditionen gemachten Beute erreichte er es, daß seine Leute fanatisch an ihm hingen und ihn, wenn auch der eine oder der andere von der Polizei gefaßt wurde, nie verrieten. Die Behörde kannte wohl seinen Namen und die Rolle, die er spielte, konnte ihn aber nicht ertappen. Er organisierte vor nahezu vierzig Jahren den ersten planmäßigen Überfall auf eine Großbank in einer Großstadt, nämlich den Überfall auf die Midland Bank in Chicago, bei dem seine Bande über eine halbe Million Dollar erbeutete.

Damit endete seine Verbrecherlaufbahn. Er gab der Polizei bekannt, daß er alle Teilnehmer an diesem Raub in die Hände spielen würde, unter der Bedingung, daß er selbst straflos ausginge und ihm die Möglichkeit geboten würde, sich nunmehr im Dienste der Deffentlichkeit zu betätigen. Er hielt Wort, aber dennoch kam man ihm im Anfang mit einem begreiflichen Mißtrauen entgegen. Aber durch fortgesetzte Arbeit mußte er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben. Er stieg von Stufe zu Stufe und hatte große Erfolge, da er vielfach die Art der betreffenden Verbrecher aus eigener Erfahrung kannte. Er selbst hatte Schule gemacht, und die berühmteste Bennois-Garnier-Bande, die kurz vor dem Krieg Paris buchstäblich terrorisierte, arbeitete genau nach seinem Muster. Eine großartige Leistung vollbrachte er zu Beginn des Jahrzehnts, als er die Pariser

ran im Schlafwagen zu erreichen ist, so ist kein Zweifel, daß schon heute Leben und Werden der Wirtschaft im inneren wie im Auslandsverkehr auf den Bahnbau nichtung nimmt. Es wird in wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen von diesem Ereignis noch zu reden sein.

Man reist im Auto und auf der Landstraße in Persien. Im Rätebund baut man hunderttausend Autos und ebensoviel Traktoren im Jahr. Aber es gibt keine Straßen, und die Brennstoffversorgung ist ein mit der argen Verkehrslage eng zusammenhängendes Problem, das zunächst nicht zu lösen ist. Es scheint, daß man es in den Fünfjahresplänen vergessen hat. Wer jemals im heutigen Russland, das in der Autoproduktion absolut gesehen zu den führenden Ländern der Erde aufgerückt ist, etwa von Moskau nach Leningrad, also auf dem Verbindungsweg zwischen den beiden Hauptstädten des Landes, mit seinem eigenen Wagen dahingestolpert ist (mit Wagen, die dem Staat gehören, fährt sich ein schlechter Weg viel leichteren Herzens!), wird nie begreifen, welche wirtschaftliche Ueberlegung dazu führen kann, daß man Autowege mit gebrochene Achsen und Federblättern pflastert. Wer dort erlebt hat, was tanten heißt, die Abenteuer um die Stempel und Bescheinigungen auf Ausweisen für die an größeren Bahnhaltungen gewöhnlich vorhandenen Naphthalager ausgeliefert hat, dem wird das Autoreisen in Persien zu einem Wobehendoverhängen.

In den letzten fünf Jahren sind etwa 12 000 Kilometer befestigte Straßen angelegt worden, die gewiß für ein Land, das dreieinhalb mal größer als Deutschland ist, nicht genügen. Die Leistung wächst aber zur imponierenden Größe, wenn man berücksichtigt, daß dies zugleich etwa einen Kilometer auf den Kopf der Bevölkerung bedeutet. Diese Straßen sind nicht nur gut, sondern zum Teil sehr gut. Sie sind die richtige Voraussetzung für eine neue Epoche des Lebens auf allen Gebieten sozialen Geschehens überhaupt. Was vor dem Weltkrieg und während desselben nur unter größten Schwierigkeiten und geistigem, zwanzigfachem Zeitaufwand in Maultier- und Kamelkarawanen zu bewältigen war, überbrückt heute auf diesen Straßen die billigste amerikanische Fahrmaschine spielend. Gestank wird in jeder Stiebelung aus den Blechkanistern der großen Benzinströmen. Man schlägt zwei Desfungen in die edige Kanne und füllt den explosiven Inhalt in den Trichter. Derweile pugen flinke Jungen den Staub von den Scheiben und dort, wo der Fahrer bekannt ist, erhalten die Fahrgäste den Tee kostenlos in freundlicher Weise angeboten. Den persischen Autolenkern, denen ich begegnet bin, gebührt alles Lob. Sie sind zuverlässiger und gewissenhafter als der Durchschnitt der Russen und Türken am Steuer. Sie wissen etwas von ihrer Maschine und begreifen die Notwendigkeit einer vernünftigen Fahrdisziplin auf den kurvenreichen, oft gefährlichen Bergstraßen. Allenfalls begegnet man Straßenbauarbeitern, die dort, wo die Witterung, das Frühjahrswasser vor allem, alljährliche Zerstörungen verrichtet, wieder ausbessern und das Geschaffene in Stand halten. Zur schlechtesten Zeit, eben nach dem Hochwasser, der Schneeschmelze und Regenfälle, haben wir das Land durchkreuzt und dennoch haben die Chevreauxschuhe keinerlei Schaden gelitten. Entfernungen von 400 Kilom. in einer Tagesfahrt galten als normal, und wenn die Fahrgäste nicht zu müde geworden wären, so hätte sich die Rekordstrecke von 600 Kilom. noch überbieten lassen. Es ist in der Wirtschaftsgeschichte immer so gewesen, daß zuerst die Wege und dann die Wirtschaft dazu sich entwickelt haben. Wenn man es im Rätebund umgekehrt zu machen versucht hat, so scheint damit keineswegs der Beweis dafür erbracht, daß es so richtiger wäre. In Persien vielmehr wird es in alter und bewährter Weise betrieben: man hat Straßen gebaut und baut sie noch weiter und in ihrem Verkehrsbereich regt sich das neue Leben. Dieser »man« ist, wie bei allem, was in Persien heute geschieht, immer wieder der Schah Reza Pahlawi. Drei Jahrzehnte lang waren die 1000 festgefügten Karawanenereien Schah Abbas des Großen die Stützpunkte des Karawanenverkehrs. Sie zerfallen jetzt, weil sie überflüssig geworden sind. Aber ihre Ruinen sind die Wahrzeichen neuen Zeitmales, neuer Methoden in Wirtschaft und Verkehr. Wichtiger noch als der großartige Bahnbau, ein Lieblingskind des Schahs, scheint mir das Geleistete, das Straßenbau, das nur ein Herrscher schaffen konnte, der mit unheimlich ursprünglicher Sicherheit das Wesentliche zu erfassen vermochte.

Staatspolizei mehrere Wochen vorher von dem geplanten Attentat auf König Alphonso XIII. von Spanien unterrichtet, das dann auch tatsächlich zur Ausführung kam und mehrere Opfer forderte.

Die Newyorker Deffentlichkeit beschäftigte sich viel mit der Ursache seines früheren Verbrecherlebens und seiner plötzlichen Schwendung. Jetzt, nach seinem merkwürdigen Tode, muß man annehmen, daß sein ganzes Leben nur eine endlose Jagd nach Sensationen war. Als er vor einigen Jahren in den Ruhestand trat, gründete er einen Selbstmörderklub, dessen Präsident er wurde. Wie die Mitglieder zum Freitod getrieben wurden ist nicht bekannt geworden.

Duanes Begräbnis gestaltete sich zu einer Sensation. Er hatte einen großen Teil seines nicht unbeträchtlichen Vermögens der Newyorker Unterwelt hinterlassen, vielleicht um damit seinen Verrat an seinen ehemaligen Partnern gutzumachen, vielleicht aber auch, weil ihn der Gedanke reizte, daß hinter seinem Sarge Verbrecher und Polizisten einträchtig würden folgen müssen.

Sein letzter Wille wurde genau erfüllt. Auftragsgemäß fand das Begräbnis um Mitternacht statt, und beim Schöne von Pechadeln folgten mehr als hundert Polizeibeamte und ebenso viele prominente Vertreter der Newyorker Unterwelt aller Fakultäten. In diesem Abend herrschte Waffenstillstand. Leider hat ihn, wie es scheint, nur ein Teil eingehalten. Denn die Newyorker Presse berichtet hoffst, daß viele der Herren von der Polizei nach dem Begräbnis ihre Briefstapeln vermissten. Aber wer weiß? Vielleicht hat der Verbrenne sich das gerade so vorgestellt. Y. C.

„Henny“ | Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth
G. m. b. H., München

Zwölfte Fortsetzung*)

Ueber ein halbes Duzendmal wird die Sache probiert.

Es will nicht gelingen. Der Operateur ist schon ganz weiß vor Wut und erklärt, unter solchen Umständen sei an eine Aufnahme heute überhaupt nicht zu denken und morgen auch nicht und übermorgen auch nicht.

Und man setzt sich hin und überlegt. Woher soll man jetzt andere Pferde bekommen und wer kann dafür die Garantie übernehmen, daß auch die neuen Pferde sich nicht so dumm benehmen, wie diese hier. Und unterdessen stehen die beiden beschimpften braven Pferdchen mit unschuldigen Gesichtern und treuerzigem Schweifschlagen an der Kutsche.

Und dann gehen sie beide plötzlich hoch vor dem Gebrüll, daß sich jetzt in der filmenden Gesellschaft erhebt.

Diesmal ist es ein Freudengebrüll, denn jemand hat eine Lösung gefunden, die Aufnahme heute doch noch zu machen und — ohne Pferde.

Die beiden Gänlichen werden sofort ausgespannt und an die Deichsel setzt sich die gesamte Gesellschaft mit Ausnahme des Operateurs, des Großfürsten und Hennys.

Und alles, der Produktionsleiter, der Dramaturg, der Architekt, die Hilfsregisseure, die Arbeiter, die Techniker — alles setzt sich in Trab und bewegt den Wagen die Straße entlang, schwitzend, feuchend, lachend, prustend, kichernd, stöhnend.

Und dieses über alles komische Bild dicht vor sich — muß Henny mit ihrem Partner ein zu Tode betrübtes Gespräch führen. Die beiden müssen todernste Gesichter machen und vor ihnen tobt eine ausgelassene Gesellschaft unter unzähligen Wiken mit ihnen davon.

Diesmal bleibt der Wagen im Blickfeld des Apparates, aber es besteht eine andere Gefahr: daß nämlich der Operateur vor Schaden aus dem Wagen kippt oder vor Nachstrahlen nichts mehr sieht.

Es ist eine der schwersten Szenen gewesen, die Henny zu spielen hatte. Denn am liebsten hätte sie den Großfürst Großfürst sein lassen und Trennung eben Trennung und Gespräch eben Gespräch und hätte sich gekrümmt vor hemmungslosem Lachen und Schreien.

Aber es mußte eben sein. Und die Szene ist auch unter diesen mörderischen Umständen fertig geworden.

Auch von bisweilen heftigen Mühen und Anstrengungen, die auf der Leinwand später im Kino nicht sichtbar werden, hat das Publikum wenig Ahnung.

Es werden Aufnahmen zu dem Lustspiel „Mosen aus dem Süden“ gemacht. Für eine gewisse

Siehe „M.“ Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 147, 148.

Szene wird der Moratragleiter bei Ponte Refina ausgewählt. Diese ganze Szene verläuft später im Film innerhalb einer halben Minute.

Wie lange man brauchte, sie aufzunehmen, sei berichtet. Henny spielt eine junge Witwe, die über Neujahr in die Berge zum Schneeschuhlaufen gefahren ist. Auf einem Ausflug hört sie plötzlich Hilferufe. Ein junger Mann ist in eine Gletscherpalte gefallen und Henny soll ihn da herausziehen.

Dies der Inhalt der Szene. Die Aufnahme ist sehr schwer. Nach langem Suchen haben sie endlich eine Gletscherpalte gefunden, in die soviel Licht fällt, daß man sie photographieren kann. Unten ist eine Art Eisgarotte, sie ist von unten zugänglich, und in diese Grotte wird der junge Schaulpieler hineingeführt, um den Abgestürzten zu spielen. Ueber die tief liegende Grotte hinweg führte eine sehr dünne Schneedecke. Und über diese Schneedecke weg muß Henny gehen, um die Netterin zu spielen, muß auf der Schneedecke ausbalancieren und die Hauptsache ist, daß die Schneedecke Henny aushält.

Als man zum ersten Male die Dicke dieser Schneedecke prüft, geht man sofort daran, eine andere Spalte zu suchen. Aber man findet keine, in die Licht fällt. Und photographieren muß die Spalte ja werden, denn zu diesem Behufe hat man ja die Expedition hierher unternommen. Also los.

Mit zwei der besten Schweizer Skiläufer unternimmt Henny das Wagnis. Zuerst geht einer vorsichtig voraus und bereitet den Weg vor, tastet mit feinen Stöcken die Decke ab. Hinter ihm am Seil kommt Henny und der andere Läufer steht drüben jenseits der Spalte und hält das Seil fest.

Als sie in der Mitte der Schneedecke angekommen ist, verschwindet der vordere Läufer, um aus dem Bild zu kommen und das Seil wird weggenommen, weil Henny im Film ganz allein und nicht angeleitet zu sehen sein muß.

Nun ist sie also allein auf der dünnen Decke und sie beginnt, sich etwas in den Schnee einzugraben, damit sie fester stehen könnte, dann wickelt sie das Seil, das sie um den Leib trägt, ab, um es in die Spalte hinunter zu lassen.

In diesem Augenblick geschieht etwas, was schon seit Bestehen des Films bisweilen sämtliche Filmleute grün und blau geärgert und was in der ganzen Branche schon viel Kummer und Sorge bereitet und viel Geld gekostet hat.

Die Sonne geht nämlich weg. Und sie geht nicht etwa unter, denn diesen Zeitpunkt kann man ja voraussehen, nein, eine ganz unverbergeliche dicke Wolke wandert gemächlich über die Sonnenscheibe und hält sich dort ebenso gemächlich auf. Nun ist die Dauer des Sonnenlichtes ohnehin im Winter nicht sehr lange und jetzt werden auf dem Gletscher die Leute unruhig und nervös. Sie dachten, in

zwei Stunden hätten sie die ganze Aufnahme geschafft.

Alles flarrt nach der Wolke. Der Apparat, der schon zu surren begonnen hatte, schweigt verstimmt und alle Leute sind mitverstimmt.

Henny muß stehenbleiben, wo sie steht. Es hilft nichts, sie muß stehenbleiben. Denn als die Frage erörtert wird, ob man sie nicht so lange zurückholen soll, schütteln die beiden Schweizer Bergführer energisch die Köpfe. Nein, man kann nicht noch einmal auf dieser dünnen Schneedecke hin- und hergehen, sie hält das nicht mehr aus. Und also muß Henny stehen bleiben.

Und sie muß eine volle Stunde in der grimmigen Kälte an einem Fleck aushalten. Die Hände sind ihr schon erstarrt, ihre Füße spürt sie kaum mehr, ihr Gesicht ist wie eine einzige, gefühllose Maske. Sie kann nicht einmal mehr auf die tröstenden Zurufe mit einem winzigen Nicken antworten.

Und als sie schon am Rande ihrer Kraft ist, geht die böshafte Wolke von der Sonne weg und die Aufnahme kann gerade noch in den letzten Sonnenstrahlen dieses Tages gedreht werden.

Dann wird sie vorsichtig herübergeholt. Und vorsichtig aufgetaut.

Und das Ganze dauert, wenn man im Kino sitzt, genau eine halbe Minute.

Eine ähnliche Aufnahme soll in Schlessen auf der Prinz-Heinrich-Baude gemacht werden.

Schon als die Gesellschaft hinaufwandert, wird sie von einem beispiellosen, wilden Schneesturm überfallen und kommt feuchend noch in die Baude. Und dann kann von einer Aufnahme keine Rede mehr sein. Denn der Sturm setzt so dabei, daß niemand imtand ist, auch nur die Tür zu öffnen. Sofort sticht ein Orkan von messerscharfen Schneeförnern herein, daß man beinahe an die Wand geworfen wird.

Am dritten Tage haben sie draußen unendlich ein merkwürdiges und gespenstisches Schauspiel.

Die Schatten stehen dort im Sturm einige Gestalten, die hin- und herfaulen. Manchmal lauern sie sich in den Schnee, manchmal richten sie sich wieder auf und klammern sich aneinander. Bismeilens löst sich ein einzelner Schatten los, bricht nach einigen Schritten zusammen.

In der Baude zerbricht man sich den Kopf, was das sein könnte. Die einen behaupten, es seien verirrte Schneeschuhläufer und sie behaupten gleichzeitig, daß man diesen Menschen Hilfe bringen müßte.

Gut schließlich rüsten sich einige beherzte Männer aus, um hinauszugehen. Sie kommen gar nicht dazu, hinauszugehen, denn schon in der geöffneten Tür werden sie wie von einer Riesenfaut zurückgeschleudert. Es ist unmöglich, gegen die mörderische

Kraft des Sturmes anzugehen. Und so geben sie es auf und starren wieder hinaus.

Und jetzt sehen sie, daß die Gestalten draußen sich zu einem Klumpen zusammenballen und Schritt um Schritt sich zu der Baude näherkämpfen.

Und nach einer endlosen Weile sieht man den Klumpen nicht mehr.

Aber dann wird plötzlich die Tür aufgerissen und herein taumeln vollkommen vereiste Gestalten, hilflos, wankend, brechen beinahe zusammen, stammeln etwas.

Es ist eine tschechische Militärpatrouille, die sich nicht anders zu helfen gewußt hat, als über die Grenze zu geben, irgendwohin, wo ein Dach am nächsten ist.

Man nimmt sich ihrer an, bewirbt sie, kocht ihnen heiße Getränke in Mengen.

In der Baude ist ein Hauptmann der Reichswehr, der ein wenig nachdenklich geworden ist. Dies ist, muß er denken, eigentlich ein verbotener Grenzübertritt und eigentlich — — — Er schießt auch bisweilen nach dem Telephon. Dann aber zuckt er die Schultern. Nein, seine deutsche Nitterlichkeit erlaubt es nicht, diese halbverfrorenen Kerle, die nur aus Not herübergekommen sind, feindselig zu lassen. Einige Worte mit Henny. Die sieht ihn verwundert an. „Ach wo, machen wir nicht.“

Und damit ist der Fall erledigt. Die Soldaten scheinen sich, als sie wärmer und munterer geworden sind, gar nicht wohl zu fühlen, es kommt ihnen sicher zum Bewußtsein, was es heißt, die Grenze überschritten zu haben.

Und als der Sturm nachläßt, gehen sie herum und bedanken sich herzlich, schnallen ihre Schneeschuhe an und dann sieht man sie eilends über die Schneelandschaft davon stampfen.

Sie ist als Ehrengast zum großen Presseball nach Lübeck eingeladen.

Schon am Bahnhof gibt es einen riesenhaften, sehr herzlichen Empfang und am Abend ist ein großes Essen im Lübecker Ratskeller.

Ein Mitglied der Lübecker Presse holt sie im Auto in ihrem Hotel zu diesem Essen ab. Vor dem Hotel steht eine Menschenmenge, die den Wagen kaum durchlassen will. Und als sie vor dem Ratskeller ankommen ist die Menschenmenge auch hier aufgebaunt. Der Wagen kommt nicht weiter.

Henny und ihr Begleiter haben etwas ratlos in den Polstern. Und dann richtet sich der Begleiter auf, öffnet die Tür und steigt aus, um etwas Platz zu machen. Auch Henny will sich aus den Polstern hochziehen und umfaßt mit der einen Hand die Türfüllung im Türrahmen.

In diesem Augenblick schlägt der Begleiter ahnungslos mit voller Wucht die Wagentür zu. Hennys Hand ist eingeklemmt mit allen fünf Fingern.

Vor rasenden Schmerzen kann sie nicht einmal aufschreien. Es wird ihr schwarz vor den Augen. Und die Menschen, die von außen in den Wagen starren, sehen zu ihrem Schrecken, daß sich drinnen ein schneeweißes Gesicht an die Fensterscheiben preßt.

Und dann kann sie rufen. Wird fortgesetzt.

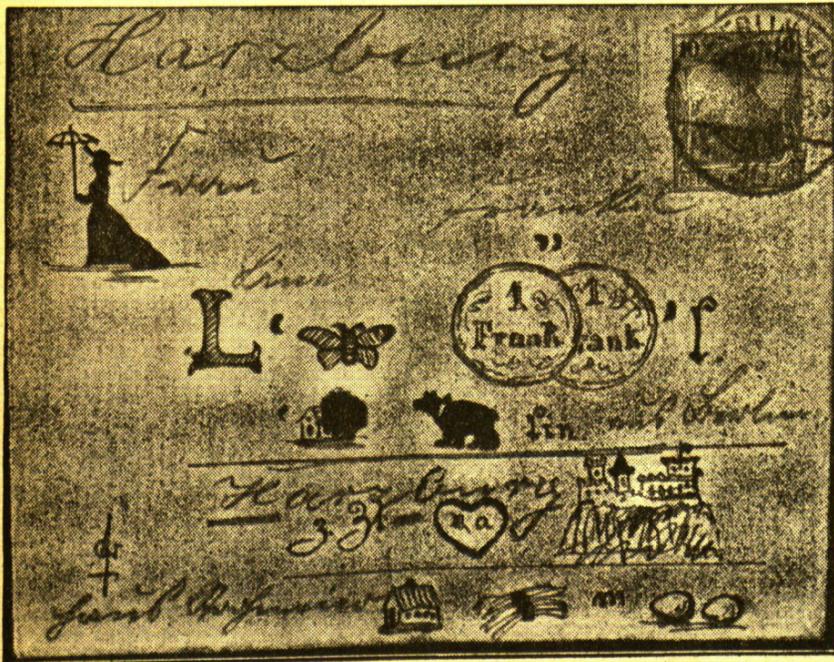


Bilder zum Deutschlandflug

Am Donnerstag sind vom Berliner Flughafen Tempelhof aus mehr als 100 Sportflugzeuge des Deutschen Luftsport-Verbandes zum Kampf um den Reichsluftfahrtminister General Goering gestifteten Deutschlandflug-Wanderpreis gestartet. Der Wettbewerb wird als Gemeinschaftsflug in Verbänden von drei bis sieben Maschinen ausgetragen. Die Aufnahmen vom Training zum Deutschlandflug zeigen: (links) eine Sportfliegerstaffel vor dem Start zum Übungsflug — (rechts) Fliegerkommandore Christianen, der Kommandant des „Do X“, bei der Besprechung eines Übungsfluges mit seinem Adjutanten und Beobachter, Rittmeister Placke. „Reichsan“ wird bei diesem Deutschlandflug eine Staffel von fünf Maschinen führen.

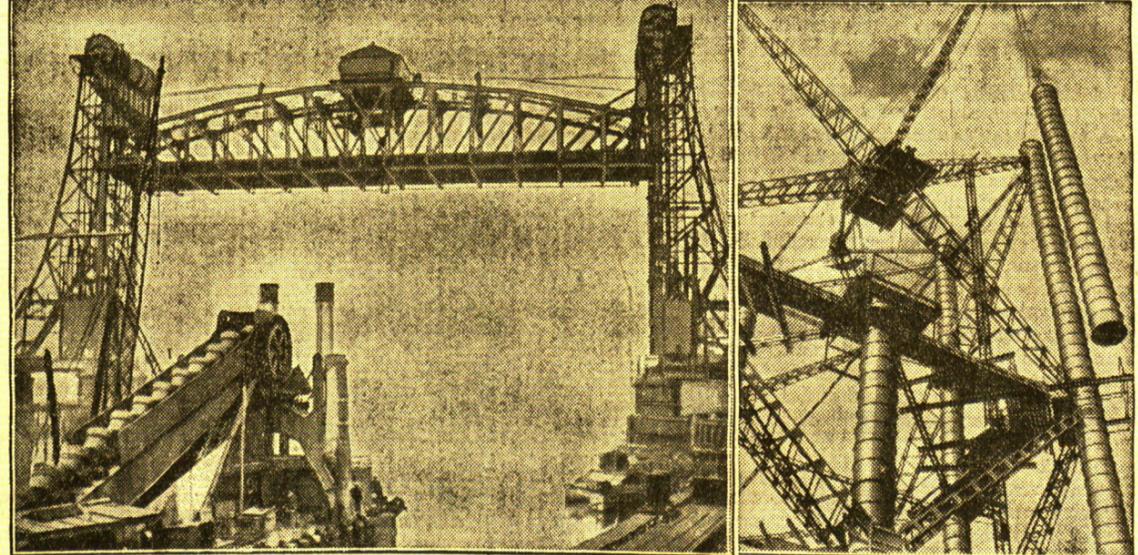


Mitte: Nonstop-Fahrt Berlin-Warschau. Walter Ritt (mit Hut) bei seinem Start in Berlin. Der berühmte Rennfahrer Walter Ritt startete am Dienstag morgen zu einer Nonstop-Fahrt von Berlin nach Warschau, wobei ihm eine große Anzahl von Berufsfahrern ein Stück begleitete. Man sieht den Rennfahrer hier, wie ihm eine Erfrischung gereicht wird. — Rechts: Das Ruhebett im Wasser. Für die heißen Tage haben erfinderische Köpfe nun die Wassermatratze erunden. Sie wird einfach aufgepumpt und man ruht darauf so angenehm und kühl, wie nirgends sonst — vorausgesetzt, daß die Sonne nicht allzu heiß aufs Wasser brennt.



Findig muß ein Postmann sein

Schon manchenmal hörte man von originellen Briefanschriften, die den Postbeamten großes Kopfzerbrechen verurlichen. Doch eine solche Briefanschrift wie diese hier, die einer deutschen postalischen Kuriositäten-sammlung entnommen ist und die buchstäblich ein Bilderrätsel darstellt, dürfte dennoch eine Seltenheit sein, die in ihrer Art einen Rekord bedeutet.



Links: Die erste Hübbrücke in England

Bei Newport in der Nähe von Middlesborough wurde die erste Hübbrücke Englands in Betrieb genommen. Die Brücke überspannt den Tees und hat eine Brückenweite von 81 Meter. Die Fahrbahn ist 11,60 Meter breit, und die beiden Fußgängersteige haben eine Breite von je 2,75 Meter. Die seitlichen Türme sind 47,7 Meter hoch und gestatten eine Submöglichkeit von 36,5 Meter.

Rechts: Der Eiffelturm bekommt eine dänische Konkurrenz

In Odense auf Fünen in Dänemark befindet sich ein Aussichtsturm im Bau, der 175 Meter hoch werden und damit den Pariser Eiffelturm noch übertreffen soll. Die Beschaffung des Baumaterials stößt auf keine Schwierigkeiten, denn man benutzt dazu die Eisenschmelze, welche vorher zum Zementguß für die Stromleitungen einer Brücke in Snoghol verwendet worden waren. Von diesem Turm aus soll die ganze Insel Fünen zu übersehen sein.

Am 19. d. Mts. entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Vater, unser lieber Großvater, Urgroßvater

Karl Urban

im 96. Lebensjahre.

Dieses zeigt an
Frau Emily Tlessen, geb. Urban

Die Beerdigung findet am Freitag um 1 Uhr von der Leichenhalle aus statt. (9825)

Zur Johannifeier in Klein-Lauerlaufen
fährt Motorbarke „Dange“
Sonabend abend 8.30
ab Börsenbrücke. Musik an Bord.
Verlängerte Voltzstunde.

Stadterkreunde
Freitag 8 Uhr



Sonabend den 23. d. Mts. abends 8 Uhr in unserer Schwimm-Anstalt (9814)

Johannifeier
Gäste können hierzu eingeführt werden. Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand
Nichtanwesende in 3 Tagen. Auskunft: Ioffen, Samitis-Deputat Halle a. S. 48 E.

Memelland-meisterschaften

am Sonntag, dem 24. 6. 1934

Die besten Sportler des Memelgebietes am Start

Programm:
Sonabend abend 10 Uhr ab Stadion grosser Fackelzug durch die Stadt.
Sonntag vormittags 9 Uhr. Beginn der Wettkämpfe im Stadion.
Nachmittag ab 2 Uhr Entscheidungskämpfe. Anschliessend ca. 5 1/2 Uhr Fussballrevanchekampf Spielvereinigung L-Liga gegen K. S. S. L-Liga. 8 1/2 Uhr offizielle Feier mit Preisverteilung im Schützenhause unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins.

Eintritt:
für die gesamte sportl. Veranstaltung Lit 1.50, Militär und Kinder Lit 0.50 Unkostenbeitr. f. d. Schützenhaus Lit 1.-

Apollo-Lichtspiele

Donnerstag u. folgende Tage 5 1/2, und 8 1/2 Uhr
Preise: 1.-, 1.50 und 2.- Lit
Ein neuer Grosserfolg
Zwischen zwei Herzen
„Ulla, die Tochter“
von Werner Scheff
Musik: Franz Grothe

Beachten Sie bitte die beliebte grosse Besetzung:
Detlev Sonnekamp . . . Harry Liedtke
Ulla Georgius . . . Luise Ullrich
Inge Leuthoff . . . Olga Tachschowa
Rudolf Kämmerer . . . Fritz Odemar
Dr. Georgius . . . Paul Honkels
Franz Georgius . . . Erna Morona
Harald Söldin . . . Franz Nieklich
Justizrat Röseler . . . Paul Otto
Gölm, Diener . . . Paul Heidemann
Müller, Chauffeur . . . Josef Dahmen
Dora Jänisch . . . Anna Müller Linke

Wunderbare Mischung von Heiterkeit und Wehmut liegt in diesem Film!
Aufgenommen in d. herrlichen Engadin

Strapps, Lustspiel
Die Heidecksburg, Natur

Kammer Mit Dir durch dick und dünn
Donnerstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
1.-, 1.50, 2.- Lit
Z. letzten Male
(Bekanntschaffen)
Kemp, Stolz, Bos
Belprogramm

Capitole und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage unt. 1.- Lit, oben 1.50 Lit, Kind. 50 Ct.
Zum letzten Male
Dick und Dol
in ihrem grossen Lachschlager
„Fra Diavolo“

Belprogramm
Freitag 2 1/2 Uhr
Jugendvorstellung
mit Dick und Dol
in ihrem grossen Lachschlager
„Fra Diavolo“

Belprogramm
Eintritt: Kinder unt. 50 Ct., ob. 75 Ct.
Erwachs. unt. 1 Lit, ob. 1.50 Lit

PKC Tapeten

1000 Muster von 50 Cent an

Pierach Kundt & Co.
Memel a. d. Börsenbrücke

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, die uns in so reichem Masse entgegengebracht wurde und für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Behörden und Herrn Präsidenten **Dr. Schreiber** unseren wärmsten Dank.

Familie Hoffmann, Raddellen
9790

Waldfrieden

d. Insterburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden

Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten. Fachärztl. Behandlung

Waldkurort für Ruhe- u. Erholungsbedürftige

Alle neuzzeitlichen Einrichtungen.
Bäder im Hause — Pensionspreis von 3.50 RM. an — Vorzügliche Verpflegung — Pauschalreisen — Prospekt kostenlos.



Grundstücksmarkt

Stadtgrundstück
mit 25-40 000 RM Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 340 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück
von 20-30 000 RM zu kaufen gesucht. Angeb. u. 344 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück
mit 20 000-30 000 RM Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. 336 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Verkaufe mein 58 Morgen gr. Grundstück unweit d. Stadt oberhalb in kl. Haus in Schmieds od. B.-Str. Angeb. unt. 328 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Verk. Hausgrundstück
jährl. Miete 4200 Lit. Preis 32 000 Lit. Anzahlung 10-15 000 Lit. Angeb. unt. 342 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Sunger Mann
aus der Eisenwarenbranche, mit der Kolonialwarenbranche vertraut, ausbilsseitig, gesucht.

Schrolowitz
Friedr. - Wilh. - Str.

Laufbursche
gesucht Bäckerei
Bomm. - Witte 43.

Laufjungen
stellt ein
Textilfabrik
Memel
Marktstrasse 47/48

Fräulein
möglichst deutsch und litauisch sprechend, mit Kontorarbeiten vertraut, per sofort gesucht.

S. Lewstein
Marktstrasse 48/49,
Eingang Trägersstr.

Zücht. Mädchen
v. 1. 7. gesucht.
Parells
Mühlentstrasse 27
Memel 11.

Zuverlässige, tüchtige Aufwärterin
für den Vormittag gesucht.
Klemke
Thomasstrasse 10/12
Eing. Hinterstr., 22r.

Stellen-Gesuche
Ehrlicher, zuverlässig. Mann, Mitte 30, sucht Dauerstell. als **Bote** oder Hausmann. Angeb. unt. 335 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche für meine 18 jährige Tochter, welche die Handelsschule besucht hat u. die lit. Sprache in Wort und Schrift beherrscht, Stelle als **Unfängerin** im Büro. Angebote unt. 331 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen
21 jähr., sucht Aufwart. oder feste Stelle vom 1. 7. 34. Angeb. u. 334 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
In meinem Hause Alexanderstrasse 9 ist von sofort ab, später eine modern eingerichtete (9821) **4-Zimmer-Wohnung** mit besond. Fremdenzimmer, Zeneralheiz. u. Warmwasserbereitung zu vermieten.

Herrn Domscheit
Baugeschäft
Werftstrasse 6.

Sonmige, gr. (9825) **2-Zimmer-Wohnung** an Wohnungsberechtigten zu vermieten
Schlewiesstr. 14

Sonmige (9817) **3-Zimmerwohn.** von sofort zu vermieten.
Wiefenquerstr. 13.

Leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit oder 1-Zimmer-Wohnung gesucht. Ang. mit Preisang. unter 337 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
von Dame per sofort gesucht. Angeb. u. 332 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Baden mit Nebenzimmer, Mittelpunkt d. Stadt zu mieten gesucht. Angebote u. 341 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Herr als (9818) Witbewohner
zum 1. Juli gesucht
Steinortstr. 16, 2. Haus.

Gebr. Tillmanns & Co.

Aktiengesellschaft Kaunas

Fabrik in Schrauben aller Art
Bolzen - Muttern - Scheiben
Nieten - Drahtnägeln u. Draht
Aluminium- und
Emaille-Geschirren
Pflugscharen und
Streichbrettern

Telegramm-Adresse: Tillmanns, Kaunas

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Irmgard“ von Hamburg
E. M. 1 Kiste Tonwaren 69 kg
A. J. B. 10 Kst. Stärke etc. 316 kg
A. W. 8 Ctl. Drogen 249.5 kg
P. M. W. 55 Drums Chlormagnesium 16.060 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse Tel. 395/97

Die Schulferien
in Litauen auf einem Gut verbringen möchte ein Prämianer. Als Gegenleistung ist er bereit, deutliche Stunden zu geben. Angebote unt. 348 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Für 2 Vit
Russ. Klavierstimmer stimmt Klaviere und Pianos unt. Garantie Angebote unter 339 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Näharbeit
jeder Art wird sauber u. billig ausgeführt. Angeb. unter 330 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Aus einer Vergleichsache erhielten wir von Schiedsmann Herr Moors für unsere Armen 20.- Lit. worüber mit bestem Dank quittiert

Armen-Unterstützungs-Verein zu Memel
Der Vorstand

Große fette Maties-Seringe
1 Stück 25 Cent,
5 Stück 1 Lit
empfiehlt

Bernh. Burstein
Friedr. - Wilh. - Str. 2
am Steintor
Tel. 910

Verkäufe
Prima Eichenbretter
15, 26 und 32 mm, zu haben.

Holzhandlung H. Friedberg
9789

Standuhr
(fast neu) günstig zu verkaufen. Besicht.
Kantstr. 4, II

Fortzugsh. zu verk.
Kittlack- und Vorzellanfassen, Schreibstisch, Sessel, Lampe, hochwert. Schreibzeuggarnitur, wertvolle Bücher, Foto 6x9, div. Wirtschaftssachen etc. (all. neu)
Friedr. - Wilh. - Strasse 38, 2 Tr.

Lebensmittel-Gewäft
in guter Lage zu verkaufen. Angeb. u. 346 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Abortgrube
kann ausgefahren werden.
Lehmann
Kalenenstrasse 2

Waldkurort
für Ruhe- u. Erholungsbedürftige

Alle neuzzeitlichen Einrichtungen.
Bäder im Hause — Pensionspreis von 3.50 RM. an — Vorzügliche Verpflegung — Pauschalreisen — Prospekt kostenlos.

Zwangsvorsteigerung

Am 22. Juni 1934, vorm. 10 Uhr, werde ich bei **Behrendt, Friedrichsmarkt**, anderweitig gepfändet und dort untergepfändet ca. 22 000 Stück Speiseeiswaffeln u. 130 Pakete Blättchen für Speiseeis öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern (9830)

Warszus, Gerichtsvollzieher
Kr. A., Memel, Seefstrasse 2

Gine Kleingkeit
die Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot weil:
Klein die Anzeige
Klein der Preis
aber dennoch:
groß der Erfolg

Geldmarkt
Lit 50 000
als Hypothek zur 1. Stelle auf gr. Geschäfts- und Mietsgrundstück ge sucht. Angeb. unt. 333 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche erstklassige Hypotheken
von 15-20 000 Lit auf größere Geschäfts- u. Hausgrundstücke. Bauwert der Grundstücke etwa je 80 000 Lit. Angebote unt. 9595 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Tüchtigen (9832) **Fleischergesellen**
Bedingung: guter Würstmacher, sucht von sofort
E. Conrad
Fleischermesser
Hebermemel.

Hausmann
sucht **Bäckerherrl.**
Rosenstr. 1.

Von inn STERNEN

bis ins Innere der Atome führt Sie **DER GROSSE BROCKHAUS**

Er bringt die wirklich zuverlässige Darstellung aller Dinge, die für den Menschen von heute wichtig sind.

„Open Innern Spingal das Wissen aufzuheben Zeit ist ihre gniffige Maussch-wankelmann.“ Der Berliner Westen

Möchten Sie mehr über ihn erfahren, übers eine 200 000 Stichwörter, seine 42 000 zum Teil herrlich bunten Abbildungen, seine nach neuestem Stand bearbeiteten Landkarten und Stadtpläne und — über die günstigsten Bezugsbedingungen? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt an eine Buchhandlung oder an den Verlag

F.A. BROCKHAUS · LEIPZIG C1



gutes Klischee sagt mehr als 1 gute Worte

1000 gute Worte

ENTWÜRFE, MATERN UND KLISCHEES ERHALTEN SIE JEDERZEIT BEI

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.

Sehr billig abzugeben!
Büfett, Tisch, Stühle, Bücherschrank, Schreibtisch, Ankleideschrank, Bettgestelle sowie kompl. Zimmereinrichtung in Eiche und Nußbaum, alles jahrikneu (9829)

Marktstrasse 47, 1 Treppe.

Freibant
Freitag, den 22. Juni 1934 8 1/2 Uhr vormittags

Verlauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung.

Auto-Vermietungen
Anruf 256
7. Siger - Limousine
E. Heldrich
Vorb. Wallstr. 4.

Freibant
Freitag, den 22. Juni 1934 8 1/2 Uhr vormittags

Verlauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung.

Auto-Vermietungen
Anruf 256
7. Siger - Limousine
E. Heldrich
Vorb. Wallstr. 4.

Lieferant

für größere Mengen Vollmilch gesucht. Angebote unter 338 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9815)

Oeffentlicher Dank
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nistias, Nervenschmerzen leidet mit wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekenne. Frau Maria Jaagen, Bad Reichenhall, Hallgratenstrasse A 541

Anzeigen

für die in unserem Verlage erscheinende

Lietuwiska Zeitungsa

werden jederzeit an unseren Schaltern entgegengenommen.
Die Uebersetzung ins Litauische erfolgt kostenfrei.

Verlag des Memeler Dampfboot

Besser heute als morgen

Postbezieher die heute noch den Bezug des „Memeler Dampfboot“ für den Monat Juli oder das dritte Vierteljahr 1934 erneuern, schützen hierdurch die Gefahr einer Lieferungsunterbrechung beim Monatswechsel aus.

Verlag des „Memeler Dampfboot“.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hierdurch das „Memeler Dampfboot“ für den Monat Juli 1934 für das dritte Vierteljahr 1934 zum Preise von Lit 5,80 mit Zustellung Litas 15,80 mit Zustellung

den Juni 1934

Name:

Stand:

Wohnung:

Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreibung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringenden Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr